

# Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

**Hauptschriftleitung:** Generalleutnant a. D. Konstantin v. Altröss, Berlin W 15, Fasanenstr. 60 / **Fernruf:** Oliva 975  
 Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachsendung und Überfernung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Die **Militär-Wochenblatt** erscheint am 4., 11., 18. und 25. jeden Monats + Der Bezugspreis beträgt stets jährlich M. 3,40, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband M. 4,25  
 Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und die Verlag an

**Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 8, Kochstr. 68 / Fernruf: Zentrale 10736-10739, 8032 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 340**

**Inhaltsübersicht:** Zusammenwirken von Infanterie und Artillerie. Fmst. d. R. August v. Urbanski. — Die deutschen Angriffe beiderseitig der Oise im Juni 1918. (Mit Skizze.) — Ausbildungsvragen. VII. Papierstotif. Genl. a. D. v. Meich. — Gedanken über Kriegstechnik und Reitereiausbildung. — Infanterie- und Artillerie bei Lemberg. (Mit 2 Skizzen.) Wdg. — Strategische Verstärkungen. — Schutz des Großhändlers gegen Kampfzaule. Stabskptm. Nicolaus Robout. — Kriegsschulden, amerikan. Mittelmeer, Monroe-Doktrin. Zusammenhänge. (Mit Skizze.) — Militärische und wirtschaftliche Streitkäfer aus Ruhland. — Ein amerikanisches Flottengefäß. Kptl. 3. S. a. D. H. v. Waldeyer-Hartz. — Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee (Juni 1928). — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenevereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

## Zusammenwirken von Infanterie und Artillerie.

Von Fmst. d. R. August v. Urbanski.

Der Krieg hat die große materielle und moralische Wirkung zeitgemäßer Geschütze erwiesen. Diese Erkenntnis hat schon während des Krieges zu einer bedeutenden Ausgestaltung der Artillerie nach Zahl, Kaliber und Tragweite der Geschütze geführt und die Artillerie zu einem gewaltigen Machtfaktor in allen Kampfhandlungen gestempelt. Die Unmöglichkeit, eine größere Kampfhandlung ohne Artillerieunterstützung durchzuführen, hat zu einem engen Anschluß der Infanterie an die Artillerie und umgekehrt geführt, der weit über das hinausging, was man im Frieden bei Übungen erfahren und gelernt hatte. Der Entwicklungsprozeß der Artillerie ist nicht abgeschlossen; die Mannigfaltigkeit der Geschützaufgaben, die nur durch Geschütze zu lösen sind, nimmt eher zu und führt der Artillerie auch in der Zukunft eine ausschlaggebende Rolle. Infanterie und Artillerie werden mehr denn je im Kampfe aufeinander angewiesen sein. Die durch Unterbringung und Ausbildung bedingte Trennung beider Hauptmessen im Frieden brachte es mit sich, daß zwischen ihnen nicht jener enge Zusammenhang bestand, wie ihn der Krieg gebietlicher geschaffen hat, und wie er für die Zukunft nötig ist.

Daher ist es ein Gebot der Friedensausbildung, diese beiden aufeinander angewiesenen Waffen zu innigem Zusammenwirken zu erziehen, das gegenseitige Verständnis für das Wesen der anderen Waffe zu wecken, sie zur gemeinsamen Erwirkung des Erfolges zu schulen. Eine Trennung der Kampfsoldaten nach Waffengattungen wie in der Vergangenheit läßt sich nicht mehr verantworten. Seitdem die Infanterie mit Maschinengewehren ausgerüstet ist, ihr Flieger, Infanteriegeschütze, Minen- und Flammenwerfer, Taxis und sonstiges neuerliches Kriegsgerät zugeteilt sind, hat der Begriff der einzigen Infanterie — als Zusammenfassung einheitlich bewaffneter und ausgerüsteter Fußsoldaten — sich wesentlich verschoben. Die Ausrüstung mit verschiedenen Kampfmitteln und die Sonderausbildung in deren Gebrauch sind heute noch Ursachen der Scheidung der Kampfsoldaten nach Waffengattungen; diese Trennung bildet aber eine Gefahr für den notwendigen Eintritt im Zusammenwirken, wie er

im Kriege vom ersten Tage an bestehen muß. In der Vorriegszeit gab es in allen Armeen eine Reihe reiner Infanterie-, Kavallerie- und Artilleriegarnisonen. Der junge Offizier, der Mann bekam den Großteil des Jahres meist keinen Soldaten einer anderen Waffengattung zu Gesicht; das Zusammenwirken der Waffen war in diesen Fällen auf die wenigen Manöverwochen und auf die theoretischen Winterbeschäftigungen beschränkt. Selbst in gemischten Garnisonen erschöpfe die Sonderausbildung der Waffe meist das Ausbildungsprogramm. Gemeinsame, das Zusammenwirken der Waffengattungen fördernde Übungen bildeten nur einen Bruchteil dieses Programms. Und dann kam der Krieg, der erste Zusammenstoß mit dem Feinde, der die innige Zusammenarbeit aller Waffengattungen erforderte.

Im alten öster. Exzerzierreglement stand — wie übrigens sinngemäß in denen aller Armeen — an der Spitze der Bestimmungen für die Ausbildung der Grundlage: *Bei der Ausbildung hat der praktische Kriegszweck allein maßgebend zu sein.* Kein Mittämpfer des Krieges wird an diesem Satze rütteln wollen, er wird vielmehr sich die Frage stellen, ob dieser Grundsatz in seiner ganzen weittragenden Bedeutung befolgt wurde, und ob er nicht noch gründlicher durchgeführt werden kann. Rämentlich auf dem Gebiete des Zusammenwirkens von Infanterie und Artillerie hat der Krieg reiche Erfahrungen gebracht; diese dürfen nicht verlorengehen, müssen vielmehr erweitert werden.

**„Wie trage ich meine Orden?“** Broschüre RM. 1,25 postfrei  
 Postscheck Berlin 22763

Vorschriftsmäßige Ordenzusammensetzung

 In- und Ausland — Original / Miniatur

Werkstatt im Hause

**J. Godet & Sohn** BERLIN W 8  
 Charlottenstraße 55  
 Hofjuweliere / gegründet 1781  
 Merkur 2786

Juwelen / Goldschmuck / Silber / Bestecke / Uhren

Die sicherste Grundlage für ein erfolgreiches Zusammenwirken der beiden Hauptmessen bietet die gegenseitige Kenntnis der Kampfmittel und der Kampfweise. Diese sind durch theoretische Unterweisung, vor allem aber durch gemeinsame Übungen zu erreichen, die nicht früh genug begonnen werden können. Es sei mir gestattet anzuführen, daß in der von mir während des Krieges befehligen Schützendivision schon bei der Einzelausbildung des Mannes ein kleines *Werftblatt* benutzt wurde, aus dem in leicht fühlbarer, meist graphischer Weise, die Einschlagswinkel der Granaten und Schrapnellrüttigeln der russischen Geschütze auf den wichtigsten Entfernung, deren Durchschlagsfähigkeit durch seldmäßiges Detonationsmaterial und der Schleppvorgang der russischen Artillerie zu erkennen war. Diese anfänglich als „*Doftmär*“ heimlich benannte Tabelle hat gute Früchte getragen. Der Mann hatte von Anbeginn gelernt, sich im Bereich des russischen Artilleriefeuers richtig zu benehmen, die Detonungen sachgemäß auszumachen — und was er durch Übung gelernt hatte, das mochte er im Anfange der Gefahr selbsttätig wieder.

Der Artillerist soll die Kampfweise der Infanterie kennen; wichtiger noch ist es, daß der Infanterist die Leistungsfähigkeit der Geschütze kennt und eine richtige Verteilung von dem Schießverschreiten der Artillerie habe. Artillerieaufläser können nicht an allen Stellen der vordersten Infanterielinie sein. Dem Infanterieführer drängen sich im Gekreis wiederholt Feindlagen und eigene Lagen auf, die eine bestimmte Artillerieeinwirkung herausfordern. Hat der Infanterieführer Verständnis für die Wirkungsfähigkeit der Geschützgattungen, für die Gliederung der Artillerie, für deren Verbindungsmittei u. a., dann ist er in der Lage, eine sachgemäße, zeitgerechte Mitwirkung der Artillerie anzuregen. Fehlt dieses Verständnis, dann bleiben viele Lagen unzureichend, und das Gesamterfolg muss darunter leiden. Umgekehrt erfordert das Handeln der Artillerieführer und ihrer Organe (Auflöser, Verbindungsmaßnahmeführer, Flieger) Verständnis für die Kampfweise der Infanterie. Beides kann nur durch vieles gemeinsame Üben erreicht werden. Das Gefühl, daß eine Waffe ohne die Unterstützung der anderen nicht kämpfen kann oder soll, müßte schon bei den Annahmen für die kleinsten Geschüßübungen zum Ausdruck kommen. Als nächste Forderung ergab sich, daß an allen Übungen der Infanterie Artillerieaufläser teilzunehmen hätten, die in der Anforderung der Mittel zur Unterstützung der Infanterie selbstständig zu schulen wären. Die Übungsaufnahmen werden, auch um den Preis der Weitläufigkeit, immer wieder die Anregung geben müssen, die Infanterie daran zu erinnern, daß ein Infanteriegeschütz ohne Mitwirkung der Artillerie nicht der Wirklichkeit entspricht. Wo Artillerieaufläser fehlen, da muß die Infanterie aus sich selbst befähigt sein, Anregungen für die Mitwirkung ihrer Schwesternwaffe zu geben. Bei den höheren Infanterieverbänden waren grundsätzlich Verbindungsorgane der Artillerie bereitzuhalten, deren Aufgabe es wäre, beratend in artilleristischen Fragen mitzuwirken und Wünsche der Infanterie schnell an die Artillerieführer gelangen zu lassen. Die Infanterie dürfte es nie verabsäumen, bei Anlage ihrer Verbindungslinien auch an die Herstellung der Verbindung mit jenen Artilleriegruppen zu denken, die unterstützend in ihren Kampf einzutreten vermögen. Dies gilt besonders für die Infanterieflieger, die am besten in der Lage sind, dankbare Ziele, unangenehme Batterien, MGs, flankierende feindliche Abstellungen u. dergl. zu entdecken, die der eigenen Artillerie bekanntgegeben und bei ihrer Bekämpfung als Beobachter mitzumachen.

Der Infanteriekampf legt sich aus einer Reihe von Einzelkämpfen zusammen. Der Erfolg liegt in der raschen Erkennung des Aufgaben, die von der Infanterie allein nicht gelöst werden können, wozu sie der Unterstützung durch Geschütze bedarf. Sache der höheren Führung wird es sein, an der Förderung dieses innigen Zusammenspielens zu arbeiten, die Infanterieführer stets daran zu mahnen, daß sie bei ihren Übungen die Mitwirkung der Artillerie nicht vergessen.

Den Infanterieoffizieren wie der Mannschaft muß wiederholte Gelegenheit geboten werden, an den jährlichen Schießübungen der Artillerie als mitsehende Truppe teilzunehmen. Wieder sei es gestattet, auf eine Kriegserfahrung hinzuweisen anlässlich der Übungen der Infanterie im Vorgerhen mit der Feuerwelle. Aus der Übung war die Festigung des Vertrauens der Infanterie in die Genauigkeit des eigenen Artilleriefeuers, das dem Mann befähigen sollte, der Feuermauer der Artillerie ohne Sorge um eigene Gefährdung zu folgen. Zur Teilnahme an diesen Übungen wurde nicht nur der Divisionsstab befohlen, sondern es hatten auch Offiziere der schiehenden Batterien in der vordersten Infanterielinie vorzugehen. Sie sollten das Gefühl der einzelnen Schüsse kennerner, der sich der Feuermauer näherte. Dank der eisernen Disziplin der schiehenden Batterien sind diese Übungen ohne Verluste verlaufen; sie waren die Quelle des unerschütterlichen Vertrauens in die Schwesternwaffe, der man früher nur zu gern den Vorwurf gemacht hatte, sie hätte in die eigenen Linien getroffen.

Der Wunsch nach engster Verschmelzung der Gefechtsfähigkeiten der Infanterie und Artillerie bei den Friedensübungen ist das Ergebnis der Kriegserfahrung. Er läßt sich in folgende Forderungen zusammenfassen: Infanterie und Artillerie müssen schon durch gemeinsame Standorte Gelegenheit zu eigner Zusammenarbeit finden. Beide Waffen müssen über Kampfmittel und Kampfweise gegenseitig unterrichtet sein. Bei allen Übungen, sei es im Gelände, sei es im Kriegsspielraum, haben Infanterie und Artillerie stets vereint aufzutreten. Bei allen Annahmen für Übungen wäre der Gefechtspunkt festzuhalten, daß der Erfolg in der durchdachten, gemeinsamen, sich gegenseitig unterstützenden Krafteinwirkung beider Waffen liegt.

Was der Krieg so eng zusammengeführt, das darf der Frieden nicht trennen!

## Die deutschen Angriffe beiderseits der Oise im Juni 1918.

Wie bereits in der Schlußvertrachtung der vorhergehenden Studie ausgeführt wurde, war vom strategischen Standpunkt aus und unter Begründung der für die deutsche Führung gegebenen Verhältnisse das Endergebnis des deutschen Maiangriffs kein völlig befriedigendes. Wie erwähnt, konnte der nächste Schlag, dem der Maiangriff die feindlichen Operationsrezerven aus dem Wege geräumt hatte, erst nach langerer Zeit eingeleitet werden. Diese Zeit kam dem Gegner zugute, insfern auch er offensive Gegenmaßnahmen vorbereiten konnte. Die gegebenen Ziele hierfür waren schwache Teile der neuen deutschen Fronten, und unter diesem Gesichtswinkel müßte besonders die Lage der deutschen 7. Armee nach Abschluß ihrer erfolgreichen Großoffensive als wenig günstig angesehen werden.

Die neue Front dieser Armee, die in einem langgedehnten Saal zwischen Soissons und Reims bis zur Marne beiderseits Château Thierry verlief, bot dem Gegner zwei außerordentlich tiefe Flanken zu Gegenangriffen an. Hierbei war die Westflanke zwischen Château Thierry und Soissons ganz besonders empfindlich, denn die einzige Nachschublinie der ganzen 7. Armee, die Eisenbahn Laon—Soissons—Gismes—Vore in Torcy, führte stellenweise direkt hinter der tatsächlich noch wenig geschützten Westflanke entlang. Doch der Gegner, wenn er überhaupt in nächster Zeit zu aktiven Gegenmaßnahmen übergehen wollte und konnte, die Schwäche der deutschen 7. Armee ausnützen würde, war sehr wahrscheinlich. Da sein Verhalten nach Abschluß der Maioffensive wies sogar deutlich auf solche Absichten hin. Denn zwischen Château Thierry und Soissons entfaltete der Franzose dauernd rege Kampfaktivität, offenbar in dem Bestreben, an dem genannten Frontabschnitt es zu einer weiteren Festigung der deutschen Kampflinie nicht kommen zu lassen.

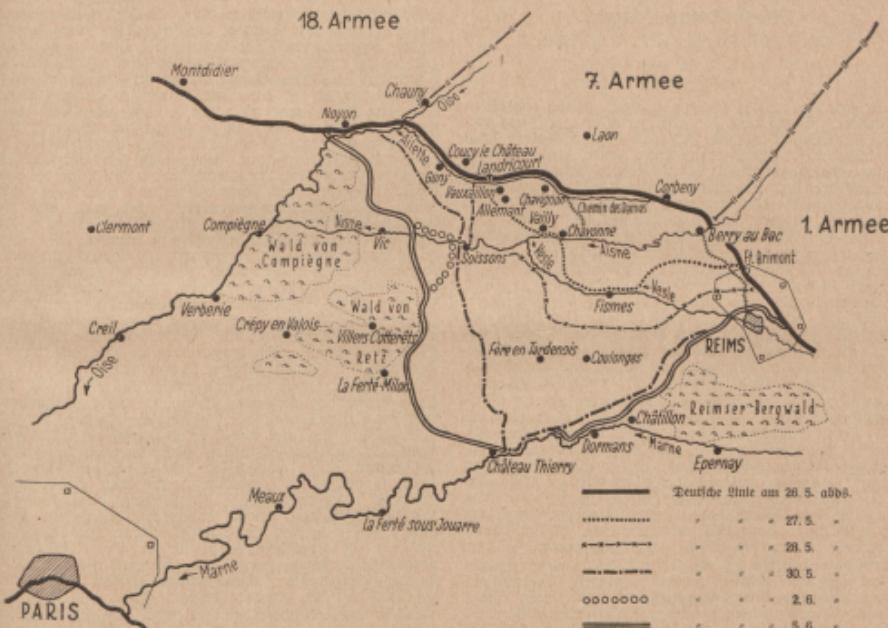
Vor soviel der entscheidungsberechende Schlag gegen die Engländer geführt werden konnte, war es dringend erwünscht, an den übrigen Fronten größtmögliche Sicherheit gegen etwaige feindliche Gegenangriffe zu schaffen. Für die Front der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz bedeutete dies in erster Linie die Befestigung der zwischen Château Thierry und Montdidier bis Noyon reichenden Einbuchtung der deutschen Front. Beobachterherweise war dies, wie erwähnt, im Zuge des großen Mainangriffs nicht gelungen. Es mußte also, wie bei der Apriloffensive im Kemmelgebiet, in einem zweiten Angriffssatz versucht werden, das strategisch wünschenswerte Ergebnis doch noch zu erreichen.

In diesem Sinne hatte die D.H.L. schon frühzeitig angeordnet, daß die 18. Armee einen Großangriff aus der Front Montdidier—Noyon vorzubereiten habe. Und wie in der vorhergehenden Studie bereits besprochen, hatte auch die

Bei der 7. Armee hatte sich am 11. Juni der äußerste rechte Flügel in dem Bogen zwischen Aisne und Oise der Vorwärtsbewegung der 18. Armee angelassen und ohne größeren Widerstand des Feindes den Anschluß an die Mainfront der 18. Armee hergestellt. Ein weiteres Vorgehen über diese Linie stieß aber sofort auf hartnäckige Gegenwehr; es war klar, daß man auch hier nunmehr vor die Hauptkampfzone des Feindes getreten war.

Die Front der 7. Armee südlich Soissons, aus der der Angriff „HammerSchlag“ vorgetragen werden sollte, lag schon seit Tagen unter schwerem feindlichem Artilleriefeuer. Der Gegner war also auch hier allem Anchein nach über die Absichten der deutschen Führung im klaren. Auch die heftigen Gegenangriffe, die er die ganzen letzten Tage mit frischen amerikanischen Truppen in dem bekannten Bois de Belleau (nordwestlich Château Thierry) geführt hatte, waren

### 18. Armee



7. Armee einen Teilangriff aus der Front südlich Soissons (Deckname „HammerSchlag“) in Aussicht genommen, der mit dem Angriff der 18. Armee kombiniert werden sollte.

Am Ende Mai war die Ablösforderung der bei der 7. Armee entbehrlichen Angriffskavallerie zur 18. Armee im Gange, und am 9. Juni trat diese Armee zwischen Montdidier und Noyon zum Angriff nach Süden an.

Der Gegner war, wie nichts anders zu erwarten, auf diesen Angriff vorbereitet gewesen. Er erwartete hier erstmalis die Anwendung einer elastischen Verteidigung unter Benutzung einer festen Vorfeldzone. Der Erfolg war, daß der deutsche Angriff nach kurzem Bodengewinn etwa in der Hauptphase entlang des Maasabschnitts zum Stehen kam. Bereits am 11. Juni setzte ein trostloser, von Kampfwagen unterstützter Gegenangriff ein, und in Anfechtung dieser Verhältnisse befahl die D.H.L. die Einstellung der Offensive.

als vorbeugende Maßnahmen gegen den erwarteten deutschen Angriff zu bewerten.

Am 12. Juni wurde der Angriff „HammerSchlag“ planmäßig angegetreten. Das während der Nacht starke feindliche Artilleriefeuer wurde durch das deutsche Vorberleitungsfeuer vorübergehend gedämpft, lebte dann aber rasch wieder auf und steigerte sich mit Beginn der Infanteriekämpfe zu immer größerer Heftigkeit. Die Bergung der französischen Artillerie war durch die ungünstige Witterung stark abgeschwächt worden. Die französische Infanteriekämpfe wie gegenüber der 18. Armee in tiefer Kleidung, und so erhielt der Angriff von Anbeginn das Gepräge, daß ein Durchbruch oder ein schnelles Überrennen des wohlbereiteten Gegners ausichtslos erscheinen mußte. So mußte auch die 7. Armee bereits am Abend des ersten Kampftages nach geringem und teuer erlauftem Bodengewinn den An-

griff abbrechen. Er war nur bis zur Linie Amblyny—La-  
vergne—St. Pierre—Aigle—Berte Jeuille ferme vorge-  
gedrungen. (Vgl. Sitze 2 in Nr. 46, Sp. 1789 dieses Blattes.)

Damit blieb der Nachteil, den das Ergebnis der deut-  
schen Maioffensive für die strategische Gefüllage des deut-  
schen Westens bedeutete, unverändert bestehen. Und daß  
dieser Nachteil zu gegebener Zeit vom Gegner wahrgenom-  
men werden würde, darauf wies dessen Verhalten in der  
nun folgenden Zeit mit Nachdruck hin. Während vor der  
ganzen Front der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz der  
Spannung nach Einstellung der deutschen Angriffe auch seiner-  
seits zu ruhigem Verhalten überging, zeigte er in der West-  
front der deutschen 7. Armee, zwischen Château Thierry und  
Soissons, seine planmäßigen und heftigen Zeitangriffe  
nocheinmal pausenlos fort. So blieb dieser Frontabschnitt von  
nun ab der munde Punkt des deutschen Heeres. 105.

## Ausbildungsfragen.

Von Generalleutnant a. D. v. Meßsch.

### VII.

#### Papierplatzt.

Sie war vor dem Kriege von wenigen geliebt, von vielen  
gefürchtet. Sie ist heute von gesteigerter, ganz außerordent-  
licher Bedeutung, weil sie sich von den waffentechnischen  
Hemmungen freihalten kann, unter denen die praktischen  
Truppenübungen leiden. Schon deshalb müssen tatsächliche  
Planauflagen und Kriegsspiele auch an die jüngsten Offiziere  
herangebracht werden, und zwar nicht nur zum Lösen und  
Teilnehmen, sondern auch zum Anlegen und Leiten.

Auf wenig Ausbildungsbereichen spielt die natürliche Be-  
anlagung eine ähnliche große Rolle wie auf diesem. Es gibt  
jugendliche Künster in dem Fach. Es gibt ältere, an sich  
treifliche Soldaten, denen es nie recht glühen will, die Sache  
zu meistern. Die Standortzerstücklungen des Heeres er-  
fordert aber, daß das Geschick, Planauflagen zu stellen und  
Kriegsspiele zu leiten und ihnen möglichst viel Ausbildungswert  
abzuziehen, verbreiteter ist als vor dem Kriege.  
Schon auf den Waffenplätzen möchte in den Taktikunter-  
richt eingeflochten werden, wie man jo etwas anföhrt.

Denn es gilt, der Sache jedweden Charakter einer ge-  
heimnisvollen Kunst zu nehmen. Sie darf auch nicht als  
hohe Generalstabsweisheit hingestellt werden, deren Ge-  
heimnis einige wenige hätten. Sie muß im Gegenteil mög-  
lichst populär gemacht und, mehr oder weniger, von jedem  
Offizier beherrschbar werden. Natürlich gibt es keine Re-  
zepte. Aber ebenso wenig läßt sich die Sache aus dem  
Armen schütteln. Auch der einfachste Aufgabenentwurf und  
das befreidende Kriegsspiel erfordern eine sehr gründliche  
Denkarbeit. Überflächlichkeit räden sich immer.

Zu habe oft große Freude daran haben können, was für  
vielversprechende Anläufe richtig angeleitete Jugend auf  
diesem wildigen Ausbildungsbereiche schon zeigen kann.  
Allerdings wiederholen sich auch meist dieselben Fehler.

Die Lage holt viel zu weit aus. Sie rollt zuviel Pro-  
bleme gleichzeitig auf. Oder es fehlt ihr ein klarer, leitender  
Lehrgedanke. Es ist nur eine Partei gründlich durchge-  
dacht. Der Kräfteunterschied ist zu gering oder fehlt ganz.  
Die beiderseitigen Gliederungen sind nach Art und Bewaff-  
nung gleich. Gelände, Zeit und Räume sind vernach-  
lässigt. Es wird nur eine Lösung gewünscht, während ein  
halbes Dutzend möglich ist. Auch das schlägt vor der  
Sichtbarmen nicht auf.

Die zahlreichen die Probleme, um so weniger kommt das  
einzelne zu seinem Recht. Die weniger die Feindseite durch-  
dacht ist, um so mehr überragende Lösungen werden ein-  
treten. Es einfacher die Lage, um so klarer tritt der Lehr-  
gedanke hervor. Je drastischer der Kräfteunterschied, um  
so rüdigter das Verhältnis zwischen Angriff und Abwehr.  
Schematisch gleiche Gliederung und Bewaffnung sind stets  
unviersmäßig. Sie verführen dazu, dem Entschluß die  
schwächste Grundlage zu geben, die er haben kann, nämlich  
die vermeintliche Feindstärke. Der Bewegungskrieg läßt

sie nicht erkennen, noch weniger die feindliche Gliederung.  
Der moderne Krieg wird uns die überraschendsten Wirkun-  
gen gegenüberstellen. Zum Beispiel Kavallerie mit schwerem  
Geschütz oder starke Radfahrtruppen mit schweren  
Hilfsfahrzeugen oder motorisierte Feindkräfte und dazu luft-  
beobachtetes Fernfeuer. Bedenken darf bei Planauflagen und  
Kriegsspielen die Übereinstimmung der beiderseitigen  
Zusammensetzung nicht wiederholt werden, die leider bei  
unseren praktischen Truppenübungen meist in Kauf genom-  
men werden muß.

Lagen, denen schon Kämpfe vorausgegangen waren, er-  
leichtern es, die Kräftegruppierung zu finden, die man für  
die Lehrgedanken braucht. Sie empfehlen sich besonders  
für den kleinen Aufgabenrahmen. Sie können rechtfertigen,  
daß auch der kleine Verband, mindestens vorüber-  
gehend, ohne Befehl und Verbindung völlig auf sich allein  
angewiesen ist und selbsttätig handeln muß. Sie erlauben  
jede aus Lehrgründen erwünschte Überreicherung.

Da im Kampfe schnell beweglicher Kräfte Planenbedroh-  
ungen häufig sein werden, müssen auch Planauflagen  
häufig Lagen bieten. Der Lehrgedanke „Ich durchschlag-  
gen“, darf nichts Außergewöhnliches sein. Früher brach  
die Leitung ab, wenn Lagen, ähnlich der von Brüderhöfen,  
eintreten. Heute ist das eine brauchbare Ausgangslage.  
Schon im Kriege war nötig, die Truppe gegenüber Planen-  
bedrohungen unempfindlicher zu machen. Heute ist das  
erst recht geboten. Lagen, die einen Unterbandverband in  
großer Bedeutung zeigen, haben auch den Vorzug, daß es dann  
eine einmal ohne Drahtverbindung gehen muß, die ein-  
fachsten Befehls- und Nachrichtenmittel wieder in ihre  
Rechte treten und doch gehandelt werden muß, ohne die  
Gesamtlage aus dem Auge zu verlieren. Die jüngsten der  
Kriegserfahrenen Offiziere haben ja manches Mal ihre  
kleine Sonderblöcke im großen Schlachtrahmen geschlagen,  
eingenigt, wenn nicht durch Feind, so durch eigenes  
Artilleriefeuer. Über sowie solches Erlebnis nur irgendwie  
Anlehnung an Stellungskrieg und Materialschlacht hatte,  
hat es als Erfahrung für den zünftigen Bewegungskrieg  
wenig Wert. Zum Leid der Rückhalt des wohlbekannten  
Stellungs-Systems. Von kennzeichnet die Unsicherheit über  
die Lage des eigenen höheren Verbandes.

Kriegsspiele erschaffen eine wesentliche Belebung durch die  
Gegenüberstellung derjenigen Entschlüsse, deren Zusammen-  
setzen die Lehrgedanken der Leitung am stärksten hervor-  
treten läßt. Es kann dabei kriegserfahrenen Teilneh-  
mern gar nicht deutlich genug gezeigt werden, daß es in  
den meisten Fällen möglich sein würde, jeder Lösung zu  
einem Spielfeld zu verhelfen, wenn man ihr die ent-  
sprechend entgegengesetzte Feindlösung gegenüberstellt.  
Nicht der Krieg von vielen, sondern der bestrebt von zwei  
Entschlüssen entscheidet im Kriege. Darin liegt ein sehr  
wichtiger, oft vergessener Vorbehalt, der aller Kriegserfah-  
rung auferlegt werden muß. Sie gerät auf Abwege, wenn  
sie nach sorgender Wiederholung erlebter Einzelfälle  
sucht, wie mir das zweitens begegnet ist.

Solche Wiederholungen gibt es nicht. Es gibt höchstens  
Ähnlichkeiten, die einzigen Anhalt bieten. Jeder Einzelfall  
liegt anders, und nur diejenige Friedenslösung kann als  
ausichtsreich anerkannt werden, die sich auch dem flüchtigen  
Feindverhalten gegenüber durchleben würde. Es gilt also,  
von selbstverständlichen Einzelfällen des Krieges alles Zufällige  
gründlich und kritisch abzustreifen. Gleichzeitig das nicht, so  
ist Kriegserfahrung geradezu eine Ausbildungsgefahr. So  
selbstverständlich das ist, so kann man doch der vorgefahrene  
Meinung begegnen, was damals gelang, müsse auch heute  
glücken, oder — was weit bedenklicher ist — was damals  
michlang, dürfe man heute nicht wieder verjüngt. So kann es  
kommen, daß der Kriegserfahrenere beherzter ist, ohne un-  
terlegen zu sein, der Kriegserfahrenere vorstelliger handelt  
als jener, ohne die Gunst der Lage zu erkennen.

Es liegt im Spielsinteresse, klare, fröhliche Entscheidungen  
zu föhlen, die neue Entschlüsse fordern. Die Anlage muß  
solche Entscheidungsmöglichkeiten bieten. Wenn sie nicht  
erkannt und nicht ausgenutzt werden, sind sie nachträglich  
recht deutlich aufzudecken. Es ist für junge Taktiker schad-

lich, das Spiel unentschieden auslaufen zu lassen oder gar um die Entscheidung zu würfeln.

Aber es widergespricht allem taktischen Ausbildungsintereß, den Geschlagenen an seines Entschlusses zu tadeln. Raum auf irgendeinem Ausbildungsgelände ist soviel zu schaffen für den Untergesetzten und sowiel Selbstprüfung des leitenden Befehlsgewaltigen geboten, wie bei aller taktischen Ausbildung und Erziehung. Die Kritik vom Feldherrenhügel ist ein billiges Vergnügen, und jeder Krieg ist so überreich an Artilleriern, Feuergruppen und Verbündeten, auch gründlicher Art, von vielbewußtiger Führung aller Dienstgrade, daß taktische oder gar papiergetaktische Miserfolge lernender Friedensführer zwar aller erdenklichen sachlichen Klärung, aber zugleich einer bewußt nachsichtigen Beurteilung bedürfen. Wenn man davon abweichen würde, würde man die entschuldigende Berantwortungsfreudigkeit lähmen und die Nerven überspannen, ohne das tatsächlich Rennen zu steigern.

Das Wertvollste aller Kriegserfahrung ist, daß sie die unzähligen Reibungen und gewaltigen seelischen Eindrücke des Krieges kennt. Wenn wir ausserst mitgehen mit der fortstreichenden Entwicklung, werden auch die neu aufgefundenen Reibungsmöglichkeiten und neuartigen Kampfneidrücke nicht überraschen. Die Gründlichkeit der taktischen Ausbildung kann deshalb gar nicht groß genug sein. Aber diese Gründlichkeit muß darauf abzielen, die Freude an taktischen Spannungen zu steigern, damit auch im Ernstfalle die Führerfeldenschaß mächtiger sei als aller Feuerdruck.

## Gedanken über Kriegstechnik und Reiterausbildung.

Die Kavallerie aller europäischen Armeen befindet sich in einer Ausbildungskrise. Diese Krise ist eine natürliche Folge der Entwicklung der Technik. Mit fortstreichender Technik ändern sich Kampfweise und damit Ausbildungsgrundzüge, zum wenigsten was die Schwerpunkte der Ausbildung betrifft.

Überwölben wir kurz die Lage! Seit Kriegsende besteht der wesentlichste technische Fortschritt der Kriegsindustrie — abgesehen von den chemischen Rüstungszweigen — in der Schaffung des starkgepanzerten, geländegängigen Kampfwagens mit hoher Schnelligkeit. Dies ist jetzt derart hoch, daß Kampfwagengesellschaften zur selbständigen Waffe geworden sind und ihrer Eigenschaft als Hilfswaffe der Infanterie, die sie im Kriege waren, entmachtet sind. Damit fällt ihnen ein Teil der bisher der Heereskavallerie gestellten Aufgaben zu. An der richtigen Stelle versammelte Kampfwagengesellschaften werden in Zukunft kriegerische Operationen auf der Erde noch vor dem Er scheinen größerer Kavallerieverbände eröffnen.

Aus dieser Erkenntnis werden verschiedenartige Schlüsse gezogen, da in den Vorschriften dieser Befolklungskommunion des Geländefahrzeugs, besonders hinsichtlich der Schnelligkeit, noch keine Rechnung getragen ist und somit eine einheitliche Anschauung noch nicht bestehen kann. Es besteht bei uns eine gewisse Gefahr, daß Kritiker und Schriftsteller zwischen der prozentualen Überhäufung des Reichsheeres mit Reiterregimentern und dem fehlten technischer Formationen einen urästlichen Zusammenhang erläutern. Sie betrachten die Reiterwaffe als solche durch die Entwicklung überholt und durch motorisierte geländegängige Einheiten ersetzt. Demgegenüber gilt es, den Blick auf die Entwicklung bei den militärischen Großmächten offen zu halten und ihre Stimmen über die Bewertung der einzelnen Waffen zu hören.

Sowohl in Frankreich als auch in den anglosächsischen Armeen hat man erkannt, daß auch nach der Schaffung des schnell geländegängigen Kampfwagens die Rolle der Reiterei nicht ausgespielt ist, daß ihre Entwicklung vielmehr in einen neuen Abschnitt getreten ist. Dies wird von der militärischen Militärliteratur vorwiegend dahin gekennzeichnet, daß eine Armee, die die herkömmlichen Aufgaben der Kavallerie ganz auf motorisierte geländegängige Ver-

bände übertragen will, einer gegnerischen unterlegen sein muß, die jene Aufgaben in richtigem Verhältnis auf ge-landegängige motorisierte Einheiten und auf ihre Reiterei verteilt. Den Gründen für das Überwiegen dieser Auf-lösung soll hier im einzelnen nicht nachgegangen werden, es sei nur kurz hingewiesen auf die den Kampfwagengesellschaften notwendigerweise anhaftende Schwäche in allen Ver-  
festigungen, also auch Verschleierungsaufgaben, an die immer noch vorhandenen Grenzen der Geländegängigkeit, die enger gegangen sind als jene der Kavallerie, ferner an die rüstungs-politische Seite, d. h. die Gefahr der Belastung eines Heeres- haushalts mit dem Unterhalt großer „Landflotten“ zu ungünstigen der Vorbereitung einer Volksmobilisierung. Ins- besondere aber ist man bei den Weltmächten der Meinung, daß zwischen dem Zusammenspiel der beiderseitigen Kampf- wagengesellschaften und demjenigen der Infanteriedivisionen des Volksheeres eine räumliche und zeitliche Lücke im Opera- tionsplan auszufüllen ist durch den Kampf beweglicher Verbände, deren Zusammenfügung im einzelnen umstritten, die aber in jedem Fall stark mit Reitermessen durchsetzt sein werden.

Die Lage mußte etwas ausführlicher dargelegt werden, um den richtigen Ausblick für einige Ausbildungsfragen zu gewinnen, die die Truppe bewegen.

Fügt man zu diesen aus der Entwicklung der Technik für die Kampfweise der Kavallerie gewonnenen Erkenntnissen jene zu, die ihren Niedergang bereits in Vorschriften ge- funden haben, so ergibt sich folgendes Bild:

1. Die Auflösung, früher Aufgabe der Kavallerie, ist zu einem gewissen Teil auf die Flieger, zu einem anderen auf motorisierte Organe übergegangen.

2. Die Entwicklung der Maschinengewehre hat den Kampf zu Pferde fast ganz ausgeschaltet.

3. Die Entmündung des Kavallerie hat der Kavallerie, als einer Schwesterwaffe motorisierte Verbände, neue Aufgaben zugewiesen.

Diese drei Tatsachen deuten darauf hin, daß der Schwerpunkt der Ausbildung der Reiterwaffe sich verschoben hat. Während er vor dem Kriege vielfach noch auf der Vorbereitung für die Auflösung und dem Kampf zu Pferde lag, liegt er nunmehr auf der Vorbereitung für den Kampf zu Fuß.

Es hat nicht an Stellen gefehlt, die hieraus die Folgerung ziehen zu müssen glaubten, daß nunmehr der die Zeit des Kavalleristen über Gebühr beanspruchende Reitdienst erheblich eingeschränkt werden müsse. Nur findet dieses Streben, falls es überhaupt vorhanden ist, seine natürliche Grenze in der Notwendigkeit, jedem Pferd täglich seine für die Kriegsbrauchbarkeit notwendige Arbeit zu geben. Allerdings wandeln sich die Ansichten allmählich im bezug darauf, welche Form diese tägliche Arbeit anzunehmen hat. Von den verantwortlichen Stellen ist schon seit längerem darauf hingewiesen, daß das fertig dressierte Pferd nicht täglich denelben dressurlichen gymnastischen Übungen unterworfen zu werden braucht, sondern im Freien bewegt werden kann unter Ausnutzung für andere Ausbildungszweige.

Wie so der winterliche Reitdienst in der Bahn auf der einen Seite eingezeichnet, so sind die an das neuzeitliche Kavalleriepferd zu stellenden Anforderungen eher gestiegen.

**Millionenfach bewährt!**  
**Wasserdichte Schuhe**  
**durch Lederöl**

**Collonil**

ESSLEN & CO. GMBH., CHEMISCHE FABRIK MÜHLENBECK BEI BERLIN

Diese Erweiterung der Anforderungen besteht hauptsächlich darin, das Pferd wie bisher „geländegängig“ zu machen. Warum?

Beim heutigen Stand der Technik beherrschen motorisierte Kampfeinheiten mit hohen Schnelligkeiten bei jeder Feindnähe das Straßensystem naturgemäß noch stärker als das freie Gelände. Dieses legtere ist also das eigentliche Bewegungsfeld der Kavallerie. Innerhalb des freien Geländes wird die Kavallerie sich am sichersten in jolchem bewegen, wo den geländegängigen Motorfahrzeugen Schwierigkeiten entstehen, also durch dichte Wälder, über terrassenartig ansteigendes oder abfallendes Gelände, über tief eingehauene Flusshäule oder sonstige Abzweige. Die Notwendigkeit der Überwindung von Flusshäulen entspringt auch den gefestigten Schußweiten der Artillerie, die bei Feindnähe die Übergänge unter Feuer halten wird; Bergung zwinge im Gelände mit Höhendifferenzen die Kavallerie, sich höhere Lagen zu erlettern. Wenn man nun selbst zugibt, daß unsere Reitausbildung diesen Erfordernissen neuzeitlichen Kampfes entspricht, muß festgestellt werden, daß diese hochgradige Geländegängigkeit durch die Art der Ausrüstung und das tote Gewicht des Reiters unmöglich erreicht werden konnte. Die verantwortlichen Stellen vieler Armeen befaßten sich daher mit dem Problem der Gewichtsminderung zum Zwecke größerer Behendigkeit und Leistungsfähigkeit des Pferdes querfeldein. Die radikalste Lösung in dieser Beziehung hat die englische Armee getroffen. Hier erwidert aus der völligen Verkoppelung motorisierter Teile mit berittenen in der Form des Regiments zu zwei Reiter Schwadronen und einer geländegängig motorisierten MG-Schwadron die Möglichkeit, das gesamte Gewicht des Reiters auf den Geländeausführungen mitzuführen, so daß der Reiter willkürlich wie ein Jagdreiter reitet, nurmehr mit Waffen und Munition beladen, vorausgelegt, daß er auf einem Jagdpferd beritten gemacht ist.

In dem Augenblick aber, wo eine größere Geländegängigkeit durch die Herabminderung des toten Gewichts ermöglicht wird, muß die Reitausbildung dem Rechnung tragen und forschreiten. Schon jetzt ist man dazu übergegangen, in steigendem Maße die Reitausbildung als Einzelanbildung zu betreiben und durch Prüfung des Einzelreiters an Stelle der Abteilung zu überwachen. Sicherlich wird die Entwicklung dahingehen, diese Prüfung des Einzelreiters mehr wie bisher auch ins Gelände zu verlegen unter Zugrundeliegung eines ganz bestimmten zu erreichen Ausbildungstandes im Gelände und vielleicht unter Verlegung des Zeitpunktes hierfür auf eine andere Zeit als die jetzt übliche am Ende des Winters. Oder, um in der Sprache des Sports zu sprechen, wie werden den Stand der Einzelanbildung nicht in Reitprüfungen, sondern in Bielfertigkeitsprüfungen zeigen müssen, werden vom eingelassenen ausgebildeten Reiter und ausgebildeten Pferd verlangen, daß sie nicht nur den Dresfugrads, wie wir ihn gewohnt sind, erreicht haben, sondern auch, daß sie nach Zurücklegung eines Distanzrittes von bestimmter Länge, in einer Höchstzeit von 4—6 Minuten je Kilometer, je nach Gelände, die Überwindung von 10—12 verschiedenartigen Hindernissen ganz bestimmter Ausmaße zeigen. Es wird nicht verkannt, daß damit die ohnehin mit Ausbildungstoff überfüllte Waffe vor weitere zeitraubende Aufgaben gestellt wird. Aber die Forderung muß als logische Folgerung aus den Ausführungen am Beginn gestellt werden.

Es wurde schon angedeutet, daß hier nicht etwa einem Abbau des bisher üblichen Standes der Dresfur das Wort geredet werden soll. Wir brauchen sie nicht nur zur Erziehung des Gehorsams auf die Hilfen jedes beliebigen Durchschnittsreiters, nicht nur zur Erhaltung des Pferdes für viele Jahre anstrengenden Heeresdienstes, sondern auch noch aus einem dritten Grunde, der oft nicht genügend gewürdigt wird: nur das richtig dresferte Pferd hat jene federnden, ruhigen Bewegungen, die einen bequemen Ritt

gewährleisten. Durch den bequemen Ritt aber werden die Kräfte des Reiters für andere Zwecke gespart, ja nach anstrengenden Kampfständen wiederhergestellt und dadurch eine höhere Güte des zu Pferd in den Kampf geworfenen Kämpfers gegenüber dem Infanteristen erzielt, der nach ermüdendem Marsch ins Gefecht tritt. Jedoch wird durch den Übergang von Reitprüfungen zu Bielfertigkeitsprüfungen in der Kavallerieausbildung die Pferdedreifur wieder eher als einer der wichtigsten Dienstzweige „berittener Infanterie“ erkannt und gewürdigt werden. Es wird leichter sein, jolche Wege in der Dresfur zu vermeiden, weil eben der richtige Weg augenfällig und rechnerisch zu bestimmen sein wird durch den Erfolg im Gelände.

Welche Wege sind zu beschreiten, um den einzelnen Mann zum vielseitigen Reiter auszubilden?

Zunächst muß der Ausbilder, welchen Dienstgrades er sei, selbst hierin Meister sein. Die uns zur Verfügung stehenden Mittel erlauben nicht eine so gründliche reiterliche Ausbildung der Offiziere wie in den anderen Armeen. So fehlt bei uns ganz Rennreiten ist die Domäne einiger wenigen, die Ausübung des Turnierreiters ist ebenfalls aus materiellen Gründen nur einem Teil der Offiziere möglich. Zudem fehlt den Turnieren fast immer die militärisch wertvollste Prüfung, eben die military. Kein Geringerer als Generaloberst v. Seestad hat sich fürzlich über diese Mängel kläufig. Um so dringender ist es, die Übung im Gelände reiten durch Wahrnehmung aller Möglichkeiten von allen Offizieren zu verlangen und nicht nur ins Belieben des einzelnen zu stellen. Wo Jagden geritten werden, müßten Querfeldeinrennen veranstaltet werden. Durch Trennung der Teilnehmer nach Gewichtsklassen, die nicht rennmäßig zu sein brauchen, werden die Chancen gleichgemacht. In Querfeldeinrennen treten die vornehmsten Eigenheiten des Offizierchargers: Ausdauer, Schnelligkeit, Springvermögen zurage. Wo Geländereite stattfinden, sind die Mindest- und Höchstzeiten nötig zu wählen, damit der Offizier das schnelle Vorwärtsreiten lernt und wieder Geschick am edlen Pferd gewinnt. Vor allen Dingen dürfte nicht, wie es mancherorts noch beliebt ist, das Geländereiten auf nur 4—6 „Jagden“ im Oktober beschränkt sein. Die Schweden, einst unsere Schüler, sind untere Meister geworden, nicht nur in der Dresfur, sondern auch in der Ausübung von Eis und Schnee für Rennen und Jagden. Demgegenüber gibt es bei uns Leute genug, die in jedem, der eine Jagd im November „nach Hubertus“ vorstellt, einen Bildwettreiter sehen, der für die „Reitausbildung“ kein Verständnis hat. Als ob „Jagden“, die über ausgesuchtes Gelände ohne Hunde geritten werden, etwas anderes wären als rubelweises Geländereiten zur Gewöhnung furchtlamer Pferde und besonders in der Ausbildung begriffene Pferde eine das ganze Jahr zu betreibende Übung.

Die älteren Pferde, die nach den gültigen Weisungen in der Woche nur ein- bis zweimal gymnastischen Übungen in der Dresfur unterworfen zu werden brauchen, müßten an den anderen Tagen nicht nur zu Gesäßübungen im Freien, sondern auch gleichzeitig zu gymnastischen Übungen im Freien, d. h. zu Spring- und Kletterübungen herangezogen werden. Diese Übungen sind für die Muskulatur nicht weniger ergiebig als jene in der Dresfur, die die Gewöhnung an die Erfordernisse des Krieges ergiebiger. Wo es wirklich an natürlichen Hindernissen fehlen sollte, begleitet solche Abteilungen ein Fahrzeug mit transportablen Hindernissen, die auf Bogen, in Scheiben usw. natürlich, aber überraschend vom Letzenden aufgebaut werden.

Der Welpereiter, der zur Erlernung des Temporeitens allein über eine weitere Strecke gefordert wird, hat am Ende des Ritts eine Geländestrecke mit Hindernissen zu überwinden. So wird er früher unterwegs die Kräfte des Pferdes schonen und es an den Hüften reiten, als wenn er noch so viele gute Lebens hierüber bekommt. Das Überbringen von Meldungen, die Beobachtung und Beschreibung des Geländes auf dem Ritt wäre gleichzeitig mit der Reitfertigkeit selbst zum Gegenstand einer militärischen Prüfung, wie oben vorgeschlagen, oder eines sportlichen Wettbewerbs zu machen. Den sportlichen Wettbewerb braucht jeder Reiter, der fort-

ichtritte machen soll. Die Leistungsprüfung wird immer für die Leistung fördernd sein.

Aber auch da, wo infolge der Umgebung, des Klimas und der Einführung von Vorgesetzten die Reitausbildung vorwiegend in Bahnen betrieben wird, sollte der Verwendung des Pferdes im Freien weitest gehend Rechnung getragen werden. Hierzu gehört die Verlegung des Hufschlags auf Linien abseits der Bänder, wodurch die Reiter zur Anwendung äußerer Hilfen ohne Unterstützung durch die Wand gezwungen werden. Auch erwünscht durch solche Linienwahl dem Ausbilder die Möglichkeit, die Schüler von hinten und vorn, also die Symmetrie des Oberkörpers zu überwachen, was bei vielen Abteilungen, die der Lehrer nur von der Mitte sieht, unterbleibt, zum Schaden der Reitfertigkeit im Freien.

Der allen Dingen aber sollten die Reitlehrer Springübungen planmäßiger in ihre Tagesgaben einziehen, auch aus dem Grunde, weil Fehler in der Reitweise des einzelnen oft am leichtesten über Sprünge abgestellt werden können, wo das Pferd auf das Hindernis achtet und sich anstrengt, hiermit den Widerstand gegen die Reiterhilfen aufgibt, während diese trocken in Leichtigkeit bleiben. Nirgends kann dem Reiter die Wirkung der Hilfen deutlicher gezeigt werden wie im Sprung, vor allem der annehmenden und nachgebenden Hilfshilfen, des überwiegens der treibenden über die parierenden Hilfen, der richtigen, treibenden Schenkellage, des flüssigen Tempowechsels in Galopp. Wenn das A und O der Reitausbildung darin besteht, beim Reiter den Sitz und die Einwirkung des Pferd Staub- und Tragkraft der Hinterhand zu entwickeln, dann ist Springen über zahllose Sprünge eine unentbehrliche Praktik, denn durch Sprünge wird jenes Ziel erreicht. Gleichzeitig wird aber so erreicht: größere Harmonie zwischen Reiter und Pferd, größeres gegenseitiges Vertrauen, und — befondere Vorbereitung für den militärischen Zweck.

Eine gewisse Erfindungsgabe muß dem Reitlehrer eingeräumt werden, um auch während der Monate der Bahnausbildung seine Pferde täglich vor neue Aufgaben zu stellen. Mit zwei gewöhnlichen Koppeltrüden gibt es doch tatsächlich unendlich viele Variationen und trotzdem Reitlehrer, die ihre Pferde monatlang täglich denselben Sprung an derselben Stelle vorführen. Neben der Möglichkeit, Doppelsprünge, teils wechselnder Entfernungen und Höhen, von Hochweitsprüngen verschiedenster Profile, sei nur noch kurz darauf verwiesen, daß auch der eine Weitsprung in Bahnen erlernt werden kann durch mehrere Stangen hintereinander in Abständen zu 0,5 m, jedoch nicht höher, als das Pferd zur Bemächtigung der Weite ohnedies „noch“ springen muß. Gerade Weitsprünge und Hochweitsprünge, bei denen das Weit höhere Anforderungen stellt als das Hoch, wo also das Fliegenlosen, Sichttreten in der Luft erzielt wird, kommen in unserer Winterausbildung meist zu kurz.

Wenn Springübungen solchermaßen in das tägliche Arbeitspensum aufgenommen werden, wird sich vielerorts bald zeigen, daß die Ausmaße der Hindernisse gezeigt werden können, daß es Pferde gibt, die hierin Besonderes leisten, während ihnen die reinen Dressurreiter schwer fallen wegen irgendwelcher Geländefehler, so daß eine Spezialisierung nach Veranlagung sich von selbst anbietet; es wird sich ferner zeigen, daß Weitsprungspferde bessere Gebrauchsponde, also bessere Militärpferde abgeben, als reinen Dressurpferde, daß aber zum Erfolg in solcher Reitausbildung ein größeres Können und eine größere körperliche Fähigkeit der Ausbilder gehört als zu dem, was man landläufig einen guten Reitlehrer nennt, und daß auch der so ausgebildete

Reiter mehr Passion und Verständnis für die Möglichkeit auf bringt, die in einem Pferd liegen, als der, der landläufig als „guter Reitlehrer“ bezeichnet wird.

Diese Ausführungen werden manchem Ausbilder als Binsenwahrheiten erscheinen. Um ihren Zweck deutlich zu machen, seien zum Vergleich mit der mancherorts geübten Praxis nochmals die darin enthaltenen Forderungen wiederholt, wie sie sich aus der Entwicklung der Technik und Kampfweise der Artillerie ergeben:

1. Gleichstellung der Gelände- mit der Bahnelemente in bezug auf die darauf zu verwendende Zeit in allen Ausbildungssperioden des Pferdes.

2. Verkopplung von zahlreichen Springübungen mit Dressurreitungen im täglichen Arbeitspensum von Reiter und Pferd.

3. Überprüfung des Ausbildungsstandes von Reiter und Pferd in Weitsprungprüfungen, die eine ebenjolie zahlenmäßige Feststellung des erreichten Ziels zulassen, wie das Prüfungsrichter eine zahlenmäßige Feststellung des Standes der Schiechausbildung zuläßt. 133.

## Infanterie-Begleitartillerie bei Lemberg.\*

Am 19. Juli 1915 hatte das Gardekorps in der Schlacht bei Grodzel-Lemberg, rechts unterstützt durch das I. u. R. I., links durch das XII. R. R., den Durchbruch der starken ausgebauten Stellungen Grodzel-Majerow bei Majerow vollzogen. Hierbei war die Hauptlast des Tages auf die Schultern der I. und 2. G. D. und der 43. R. D. gefallen. Am Abend des Tages war ein tiefer Reiß in die russische Front gebrochen, die 1. G. D. war bis Dobrozin vorgedrungen, die 2. G. D. hatte die Gegend südlich Waldritz erreicht, und die 43. R. D. war bis in die ausgebauten, außerordentlich geschickt angelegten russischen Stellungen auf der Ostopöhe bei Nowolit gelangt. Gegen diesen Reiß, vor allem gegen die Garde bei Dobrozin, führte der Gegner naturgemäß seine Reihen vor, einmal um die Einbruchsstelle abzuriegeln, dann aber auch den Geländeverlust durch Gegenstoß wieder wettzumachen. So befand sich die 1. G. D. am 20. morgens vor Dobrozin in schwieriger Lage: rechts hing die 12. ung. Div. rund 3 km zurück, links die 2. G. D. rund 4 km gleichfalls; von dieser rund 2 km rückwärts gestaffelt standen die Späne der 43. R. D., deren Flanke völlig offen war, da die 44. reichlich 5 km zurückging, was nicht ohne Bedenken war, da der Gegner gegen die offene Flanke frische Kräfte vorführte.

Die Massen der 2. G. D. drang vormittags von Lawryzow aus vor Horozje vor, um Anschluß an die 1. G. D. zu gewinnen und traf hierbei westlich Jufta auf neue russische Stellungen, in denen der Gegner erheblichen Widerstand leistete. Anschließend nach Norden hatte der Rücksprung von Jufta aus Bahnkörper und Chaussee mit starken Kräften belegt,

\*) Mit obigem Aufsatz bringt die Schriftleitung wieder einmal ein kriegsgeschichtliches Beispiel, an welchem taktische Grundlagen erörtert werden. An alle Kameraden, die Kriegserfahrung haben, ergeht die Bitte, doch solche kurzen Beispiele aus dem Schafe ihrer Erfahrung zu bringen. Die Zahl derer, die keine Kriegserfahrung haben, wird immer größer, während die alten Soldaten allmählich zur Großen Armee abtreten. Möchte jeder, der keine Kriegserfahrungen weitergeben will, sie für kommende Geschlechter aufzuschreiben und schwarz auf weiß niederlegen. — Schriftleitung.

# Ead Kälzpflege und sein Equiforziößbrünnn!

Gegen Gicht, Stein- und Stoffwechselfleiden.

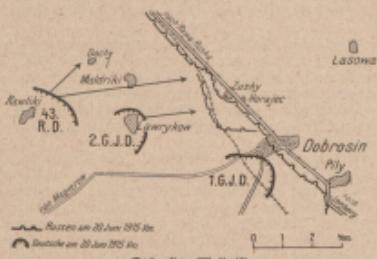
Ermäßigte Pauschalakuren (mindestens) 3 Wochen: Pauschalpreis RM. 189.— (Bewilligung von Kreditkaren auf Antrag.)  
1<sup>o</sup> Kurhaus: Wochenausgabenpreis RM. 80,50, im Badehof: Wochenausgabenpreis RM. 105.— Anankunft durch Hauskuren durch die Badeverwaltung.

gegen die nun die 43. R. D. vorzugehen begann. R. J. R. 204 gelangte anschließend an die 2. G. D. im Laufe des Gefechts in den Kampf um Justus, das gegen 10 Uhr vom Regiment gestürmt wurde. Zu gleicher Zeit gelang es R. J. R. 203 Maldrift in die Hand zu nehmen; bei weiterem Vorgehen in Richtung auf die Bahn fand aber dieses Regiment erneut energischen Widerstand. Man beobachtete, wie der Russ nördlich Justus R. J. R. 204 abzurufen versuchte, gleichzeitig gegen R. J. R. 203 starke Kräfte in Front brachte.



Schlagt bei Grodel-Gembra (Taufkirchen bei Magdeburg).

Die II. Abt. R. F. A. 43, die bei der Ostopfhöhe über-nachtet hatte, war am Morgen angewiesen worden, R. F. A. 203 bei seinem Vorgehen zu unterstützen. Nach der Be-gnunme von Malabriti durch dieses Regiment begleitete auf Befehl des Abt.-Führers der Ordonnaanzoffizier die vorderste Inf.-Linie des Regiments beim Vorgehen gegen den Damm. Wahlgeließtes Inf.-Feuer der Artillerie machte das Bordingen sehr schwierig, so daß 500 m vor der russischen Stellung die vordersten Einheiten liegenbleiben mußten. Der vorn führende Bataill. Kdr. beschloß, erst auffüllen zu lassen, ehe er zum Sturm antrat. Der Ordonnaanzoffizier riet, Artl.-Unter-stützung abzumunzen und veranlaßte das Vorwerten der 6. Btr. 43, die durch die tiefen Sandwege im Trope vor-gehebt, 1600 m vom nächsten Bahnhof entfernt in Stellung gingen. Das leicht gehäuigte, wenig bedeckte Gelände



Dobrofin—Malbrixi.

nötigte hierbei dazu, fast halb offen aufzufahren; der Gegner konnte zum mindesten das Mündungsfeuer der vier Rohre der Batterie erkennen. Der Btr.-Führer bog sich bis zu der Stelle, wo 700 m vom Bahndamm entfernt der Ordonnausgärtler der Abt. mit seinem Scherenfroschrohr lag und die Zwischenzeit benutzt hatte, eine sorgfältige Erfundung der Feindstellung durchzuführen. Kurz frischend konnte man zu dieser Stelle gelangen; die Herstellung der Fernsprechverbindung nahm daher eine gerechte Zeit in Anspruch, während deren A. V. R. 203 unter dem ständig wachsenden feindlichen Feuer lag. Der Russen brachte immer mehr M. ins Gefecht.

Zwischen Artl. und Inf. war vereinbart worden, daß, sowie die Batterie zum Wirtungsschießen übergehe, die Inf. auf 300 m an den Feind sich heranarbeiten solle, dann dort liegenzubleiben habe, bis die Batterie das Sturmreichschießen vollendet habe. Auf Unterstützung von hinten war vorläufig nicht zu rechnen, da die Waffe der Div. bei Dachy zum Einsatz gelangt war, um dort starke feindliche Flankenstöße abzuwehren. A. 3. K. 203 und die 6. Btr. 43 mußten die Dinge auf Bahndamm allein bewältigen.

Unter dem Schutz des Wirtungsfeuers der 6. Btr. 43, des ausgezogenen lag, erreichte die Inf. gegen 14 Uhr die 300 m-Linie. Der Abß. des Batts. Adrs., gleich zum Sturm angetreten, riet der Btr.-Führer 6.43 ab, daß er unnötige Verluste der Inf. befürchtete. Er ging vielmehr von 14 Uhr 15 über, in ein außerordentlich gutliegendes, sehr heftiges Feuer über, durch das mehrere MGs. der Räulen zum Schweigen gebracht wurden, und gab dann kurz vor 15 Uhr der Inf. die Anregung, nunmehr zum Sturm anzutreten.

Dieser Angriff gelangte nicht mehr zur Ausführung, denn der Russ er hob sich plötzlich in den Gräben, zeigte weiße Tücher und mit irgendwie, die Hände hoch, auf R. d. R. 203 zu, sich unter fortwährenden Rufen: „Artl. nicht schießen, Artl. nicht schießen!“ ergebend. Mit einem Schlag 800 Gefangene! Ohne Verluste konnte R. d. R. 203 den ganzen Bahndamm nordwestlich Jaffa bis 3 km nördlich davon in die Hand nehmen. Die Stellungen der Russen in dem 1 km breiten Teile, den die 6. Btr. 43 geschossen hatte, waren gefüllt mit Gefallenen und Verwundeten, ein Beweis, wie ausgesiezenet das Feuer gelegen hatte.

Dieser Erfolg im Gefecht bei Mardiki—Justy ist zweifellos dem einmütigen und verbindnisvollen Zusammenarbeiten von Inf. und Art. zu zuschreiben. Dadurch, daß auf Bitten der Inf. der Ordonnausoffizier II/43 das befehlste Vorgehen der 6. Btr. 43 veranlaßte, die unter Aufsicht letzterer Verderbträte vorliefen, und zwar soweit wie irgendmöglich, damit auf kurze Entfernung zur Wirkung gelangte, wurden schon große Vorteile eingeholt. Aber diese wurden noch übertroffen durch das große Verständnis der engen Zusammenarbeit während des Gefechtes selbst, in dem Batt. und Btr. in fortwährendem Gedanken-austausch verbrieften, wobei der Ordonnausoffizier der Abt. als Verbindungsoffizier zwischen Batt. und Btr. in Tätigkeit trat. Durch dieses verbindnisvolle und enge Zusammenarbeiten hätte der Sturm auf den Bahnhofsmolen dem II. A. R. 20 vorausichtlich recht große Blutopfer gefordert. Auch dies ist ein Beispiel, wie wichtig es ist, leichter Art. in engster Verbindung mit der Inf. fechten zu lassen und bei beiden Waffen gemeinsame Verbindung zu erzielen.

beiden Waffen gegen seitige Verbindungen zu erzeugen.

Infanteriegeschüsse bzw. Kanongeschüsse, die heute eine unbedingte Richtigkeit für die Inf. sind, werden in Fällen wie dem vorliegenden nicht in der Lage sein, den Gegner sturmreiß zu schleben, dazu fehlt ihnen die Kraft. Das kann nur das zusammengeführte Feuer einer leichten Artillerie, die als Begleitartillerie in engster Verbindung mit der Inf. auftritt.

## Strategische Zerstörungen.

Für ein Heer ist ein geregelter Nachschub von größter Bedeutung. Früher, als die Heere noch vom Lande lebten, konnte die Verwüstung eines Gebietes ausschlaggebend sein, wie bei Napoleons Feldzug in Russland 1812. Heute kann das Abseinden der Verbindungslinien die gleiche Wirkung haben.

Im Weltkriege sind strategische Verstrungen manchmal nach festen wissenschaftlichen Richtlinien ausgeführt, manchmal verfehlt angesetzt worden.

Bei dem deutschen Vormarsch in Belgien und Frankreich sind nur wenige Strohen und Eisenbahnbrücken zerstört worden, obwohl ihre Zerstörung in Aussicht genommen war. Zum Teil scheute man sich, eigene Werte zu vernichten; zum Teil wollte man sich ihrer später bei der eigenen Offensive bedienen.

Der belgische Generalstab hatte die Sprengung der wichtigen Brücken vorgesehen und angeordnet, aber nur in wenigen Fällen wurde der Befehl ausgeführt, so daß Lubendorff sich der Lütticher Eisenbahnbrücke bemächtigen konnte. Schuld daran hatte die mangelhafte Organisation.

Daß die Weise der Russen 1812 und Wellingtons Weise beim Rückzug auf die Linien Torres Vedras noch heute Geltung hat, beweis der deutsche Rückzug auf die hindenburglinie 1917, wobei das geräumte Gebiet nach einem sorgfältig durchdachten Plan vermieden wurde. Die Engländer fanden es sehr schwierig, ihren Truppen hier Unterkommen zu schaffen und bedurften geräumer Zeit, die Verbindungen wiederherzustellen.

Als dann im März 1918 die große deutsche Offensive einsetzte und die englische 5. Armee zurückgedrängt wurde, blieben doch viele wichtige Brücken unzerstört, darunter vor allem die Eisenbahnbrücke von Péronne, die nach der gründlichen Zerstörung durch die Deutschen wiederhergestellt und erst Ende Februar 1918 dem Verkehr übergeben worden war. Augenscheinlich hatte die englische Heeresleitung den Wert strategischer Zerstörungen nur unvollkommen begriffen.

Ahnliche Methoden wie 1917 wurden von den Deutschen auch bei ihrem Rückzug 1918 angewandt, und auch ohne den Waffenstillstand wäre durch die Unmöglichkeit des Nachschubes das Vorgehen der Verbündeten zum Stillstand gekommen.

Die geschichtlichen Beispiele zeigen, daß der Erfolg eines Zerstörungsplanes reißliche Vorbereitung erfordert. Aber die Frage ist verworfen. Ein Volk wird sich nicht leicht entziehen, tötbare und vielleicht schöne Bauten absichtlich zu vernichten. Dann ist die Frage, wo der nötige Sprengstoff aufbewahrt werden soll, in zentral angelegten Lagern oder an Ort und Stelle. Im ersten Falle erhebt sich die Schwierigkeit rechtzeitiger Verteilung, im zweiten der höhere Kosten.

In künftigen Festlandkriegen sind auch Zerstörungen aus der Luft und durch Gas zu bedenken. Jedoch bei der Verbesserung der Luftabwehr ist nicht anzunehmen, daß die Treffsicherheit der Flugzeuge, die genötigt sind, in größter Höhe zu fliegen, größer sein wird als bisher, und der Bombenabwurf dürfte nur wenig verlässlich sein. Wohl aber vermag die Verwendung von Gas dem Feinde den Aufenthalt in einem bestimmten Gebiete unmöglich zu machen.

Man kann sagen, daß Zerstörungen als eine neue Waffe zu werten sind und daß Sprengungen, Bombenabwürfe und Verfeuerung durch Gas einander ergänzen. Strategisch liegt ihnen derjenige Gedanke zugrunde wie der Verteidigung einer Grenze durch Festungen. Sie werden daher in Zukunft eng mit dem Befestigungssystem verblunden sein. Eine weitere Folge ist, daß das Gebiet, in dem Kampfstattdfinden können, eingeschränkt wird, und daß der Verteidiger die Möglichkeit erhält, selbst das Kampfgebiet zu bestimmen.

Denfalls müssen Zerstörungen nach wohldurchdachtem Plan erfolgen nach folgenden Richtlinien: 1. Politi. Da das Oberkommando allein die strategische Lage übersehen kann, ist nur von ihm zu bestimmen, wo Zerstörungen stattzufinden haben. 2. Konzentration. Wenn die wichtigen Stellen bestimmt worden sind, ist alles daranzulehnen, die Zerstörung durchzuführen. 3. Verantwortlichkeit. Da das Rehen der Verantwortlichkeit den Schachzug bei dem englischen Rückzuge 1918 verhinderte, so müssen bestimmte Personen für die Ausführung in bestimmten Gebieten verantwortlich gemacht werden.

(Auszug aus dem Aufsatz des Hpm. G. E. Grimsdale R. E. im „Journal of the Royal United Service Institution“, Febr. 1928, S. 122.)

## Schutz des Großstädters gegen Kampfgase.

Von Stabshauptmann Nikolaus Kohout.

I. Kenntnis der Angriffsmittel. Eigenes Studium der Kampfmittel im Mil. Techn. Institut u. im Institut für den Gasdienst sowie in den chemischen Instituten unserer Hochschulen. Ferner Gewinnung neuer chemischer Verbindungen, die sich zum Gasriegel eignen und Studium derselben in ihren Wirkungen auf den tierischen Organismus sowie auf Stoffe aller Art usw. Sammlung unmittelbarer Nachrichten über die Forschungsergebnisse und Erfindungen betreffender Staaten und Studium ausländischer, chemisch-technischer und militärischer Veröffentlichungen über die Erfindungen. Gewinnung von Nachrichten über alle Erfindungen und Versuche feindlicher Staaten, und zwar auch über diejenigen Versuche, die anscheinend noch auf einen wissenschaftlichen Charakter ganz anderer Art aufweisen. Praktische Prüfung der gewonnenen Nachrichten.

II. Schutz. Bei den in eigenen Laboratorien erfundenen und zusammengestellten Stoffen sind alle Mittel seitzuhalten, die geeignet wären, die Wirkung aufzuheben. Das älteste, billigste, schnellste und einfachste Schutzmittel ist auszuarbeiten. Schutzmasken, Kleider, Deckungen, Gegengase usw. nebst Gebrauchsanweisung sind vorzubereiten. Da Verbindung mit den chemischen Forschungsergebnissen ist die Konstruktion der Geschosse und Bomber für jede einzelne Gasart für den Angriff zu beobachten. Dabei muß man trachten, Schutzmittel mit folgenden Eigenschaften zu gewinnen: Sie müssen aus einem in unserem Staate befindlichen, leicht erreichbaren Material herstellbar sein. Das Material muß widerstandsfähig sein, darf bei längerem Lagern nicht verwittern oder sonst verderben und soll den Angalen widerstehen. Die Fabrikation soll in einer größeren Anzahl einheimischer Fabriken leicht einzuführen sein. Endlich sollen die Kosten niedrig sein.

III. Verteidigung. Organisation des Beobachtungs- und Alarmdienstes, des Flugwesens zur Verteidigung und zum Angriff, der Flugabwehrartillerie, des Sanitätswesens, der Versorgung mit Schutzmitteln und der Forschungsergebnisse.

IV. Vorbereitungen. Der Generalstab teilt die Städte, Kohlenbergwerke, Eisenbahnen usw. je nach ihrer Wichtigkeit in Klassen ein. Besonders wichtige Dörte und Großstädte erster Klasse erhalten ein eigenes Gaschutz-Kommando. Gruppen kleinerer Dörte und Städte zweiter Klasse, die näher aneinanderliegen, erhalten ein gemeinschaftliches Gaschutz-Platzkommando. Der Generalstab ermittelt auch diejenigen Dörte in Feindesland, die wahrscheinlich als Ausgangspunkte für die Luftangriffe auf unser Gebiet dienen werden, ferner diejenigen Punkte, die als Fabrikationsorte für Kampfgase und Gasbomben in Betracht kommen. Solche Dörte müssen selbst angegriffen werden. Sobald die Ziele und Ausgangspunkte der feindlichen Angriffe festgestellt sind, müssen auch die wahrscheinlichen Wege der feindlichen Bombenabwurfs festgelegt werden. Anordnungen über Fliegerabwehr-Artillerie sind zu treffen. Gasmasken sollen bereits im Frieden lagern, aber ohne den leicht verderbenden Gummi und ohne chemische Bestandteile.

V. Systematische Erziehung der Zivilbevölkerung. Eine regelmäßige Auflösung in der Presse über den Kampf mit Kampfgasen, deren Wirkung, über Schutzmaßregeln, über das Verhalten während des Gasangriffes usw. ist erforderlich. Geheimzuhalrende Sachen dürfen allerdings in diesen Nachrichten nicht erscheinen. Kurze Aufsätze für die Auflösungsfähigkeit liefern die Oberste Heeresleitung an die Divisionskommandos. Diese leiten sie mit Hilfe ihrer Pressereferenten an die Zeitungen des betreffenden Gebietes weiter. Diese Berichte werden unaufällig zwischen die Tagesnachrichten eingeschaltet oder auch zwischen „Berichtsblättern“, „Technische Rundschau“ usw. und dürfen nicht den amtlichen Ursprung verraten. Von ihrer geschickten Auffassung hängt der Erfolg ab. In Zeiten politischer Hochspannung werden diese Berichte eingehender behandelt. Während der Mobilisierung werden amtliche

Auftragen können nur gegen Einführung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Rachrichten, Anleitungen und Befehlungen über Gasangriffe ausgegeben. Die Texte sind bereits im Frieden in den Mobilmachungsplänen der Divisionskommandos vorzubereiten und sofort bei Auspruch der Mobilmachung an die Presse weiterzuleiten. Die Borrerstellung besteht in der Lehre über die Kampfseile, über das Verhalten bei Gasangriffen und über die Schutzmittel für Einzelpersonen wie für die Gesamtheit. In den Bürger- und Mittelschulen für beide Geschlechter sind in den Lehrplan geeignete Aufsätze aus Chemie und Gesundheitslehre einzuschalten und in der betreffenden Stoff praktisch durchzuführen. Jedes Haus erhält während der Mobilmachung ein Werbblatt über die Kampfseile. Es muß vollständig abgefaßt, in den Sprachen des Ortes auf Kosten der Gemeinde gedruckt und stets als Aushang an zugänglichen Plätzen lesbar sein. Außerdem sind allgemein zugängliche Vorlesungen von Fachleuten für Betriebsangehörige, Schüler usw. statt. Die organisierten Verbänden, z. B. der Sicherheitswache oder Feuerwehr, bei Sport- und Turnvereinen finden praktische Übungen in der Benutzung der Gasabzugsmittel statt. Zu diesem Zwecke sind geeignete Lehrkräfte bereits im Frieden auszubilden. Bei jeder Kriegerübung im Frieden sind zwei Tage für Übungen in der Anwendung von Schutzmitteln vorzubehalten.

(Auszug aus „Vojenske Rozhledy“, März 1927.)

## Kriegsschulden, amerikan. Mittelmeer, Monroe-Doctrin. — Zusammenhänge.

Die Skizze zeigt die heutigen Besitzverhältnisse im amerikanischen Mittelmeer. Dieses Gebiet hat seit der Eröffnung des Panamakanals steigende Bedeutung für die Vereinigten Staaten. Diese denken schon an die Schaffung einer zweiten Verbindung des Atlantischen mit dem Stillen Ozean. Ist doch heute bereits der Panamakanal für Handelsfahrt ausgenutzt. Eine weitere Steigerung des Verkehrs ist mit großer Wahrscheinlichkeit zu erwarten. Besonders wertvoll wäre das Vorhandensein einer zweiten Kanalverbindung für die Kriegsmarine der U. S. A. um möglichste Sicherheit rascher Kräfteverschiebungen zwischen Atlantik und Pazifik zu haben. Diese zweite Verbindung ist durch Nicaragua geplant. Deshalb sind die U. S. A. an allen Vorgängen in diesem Lande so sehr interessiert, wie auch die Tagesgeschichte beweist.

Um Zusammenhänge mit allen diesen Verhältnissen beginnt man nun in den U. S. A. den Besitzstande in der Inselwelt des Meerbusens von Mexiko, dem Mittelmeer Amerikas, erhäutige Bedeutung beizulegen. Ein Blick auf die Skizze ergibt folgendes Gesamtbild: Von europäischen Mächten besitzt dort England fast alle Inseln, die von Florida aus in weitem Bogen von an die Südamerikanische Küste reichen. Es besitzt alle Inseln der Bahamagruppe und die weitauft größte Zahl der Inseln der kleinen Antillen. Im Innern des Meeres gehört die große und reiche Insel Jamaika der britischen Krone, auf dem Festlande das britische Honduras. Überdies gehört England ein Teil des nahen Guyana in Südamerika.

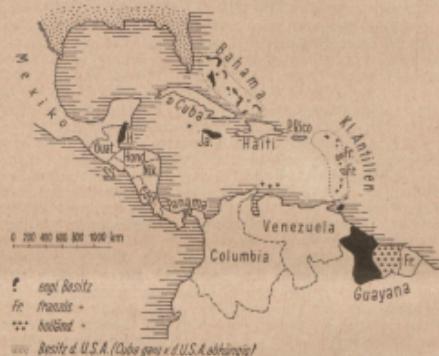
Die beiden anderen europäischen Mächte, die im oder nahe des Mittelmeeres Kolonien haben, sind Frankreich und Holland. Beide haben — abgesehen von Guyana in Südamerika — nur wenige kleine und unbedeutende Inseln.

Dänemark, das bis vor wenigen Jahren ebenfalls einen kleinen Inselbesitz in diesem Raum befaßt (St. Croix, Thomas, Jean), verkaufte diese drei Inseln an die Ver. Staaten.

Dieser Verkauf scheint für die Ver. Staaten ein Vorbild abzugeben, um auch von den anderen europäischen Mächten, die in Mittelamerika Besitzungen haben, Ähnliches zu verlangen. Die „North American Review“, die bedeutendste Zeitschrift dieser Art in New York, macht kurz und bündig den Vorschlag, daß in Betracht kommenden Mächte sollten gegen Nachlassen der Kriegsschulden ihre mittelamerikanischen Kolonien an die Ver. Staaten verkaufen. Unter den

Schuldner befinden sich nicht nur England und Frankreich, sondern auch Holland, das für militärische Maßnahmen zum Schutz seiner Neutralität 1914/18 Anleihen in Amerika aufnehmen mußte.

Zu dieser Frage des Verkaufs ergriff die französische „Illustration“ das Wort. Sie weist auf die Lage, in der sich Frankreich im Jahre 1803 befand. Damals gehörte damals Louisiana am mittleren Mississippi. Bonaparte, der gar keine Möglichkeit gehabt hätte, diesen Besitz mit Gewalt gegen die Amerikaner zu behaupten, verkaufte ihn um 80 Millionen Franken. Auch heute könnte Frankreich gar nicht daran denken, sich gegen etwaige Gewaltmaßnahmen der Vereinigten Staaten im amerikanischen Mittelmeer zu wehren. Die Ver. Staaten seien in den letzten Jahren zu „unwiderrücklicher“ Kraft gewachsen. Sie werden im Guten oder Bösen die vollständige Herrschaft in ihrem Mittelmeer zu erringen wissen. Zusammenfassend schließt die „Illustration“ — nicht ohne Schadenfreude gegen England — wie folgt: „Die wichtigsten Teile unseres Kolonialbesitzes sind



glücklicherweise sehr weit von der amerikanischen Welt entfernt. Die von uns in den Antillen befinden bescheidenen Gebiete erlauben es uns, sich an jene zu wenden, die dort mehr Platz einnehmen als wir und ihnen sehr freundlichlich zu sagen: „Meine Herren Engländer, entschließen Sie sich als erste!“

Die ganze Frage bildet in gewissem Sinne eine Erweiterung der Monroe-Doctrin. Seit ihrer Verkündung im Jahre 1823 betaten die Franzosen als erste im Jahre 1867 ihre Wirksamkeit zu spüren. Im Jahre 1870 erweiterte der Präsident Grant die Monroe-Doctrin um das Recht für europäische Mächte, von nun an in Amerika Besitzungen zu erwerben. 1895 verhinderten die Ver. Staaten die Engländer, einen Streitkreis zwischen Venezuela und Britisch Guyana kriegerisch auszutragen. Auch hierbei dient man sich auf die Monroe-Doctrin. 1912 verboten die Ver. Staaten den Verkauf megalithischer Landgüter an eine japanische Gesellschaft. Am 26. April 1927 schließlich forderte Präsident Coolidge von allen Staaten, die zwischen den Ver. Staaten und dem Panamakanal liegen, daß sie sich mit keiner anderen Nation verbünden dürften. Nun scheint man vor einer neuen Art der Anwendung der Monroe-Doctrin zu stehen.

## Militärische und wirtschaftliche Streiflichter aus Rußland.

Im Wien fand im März d. J. eine sowjetrussische Ausstellung statt. Sie hatte offenbar Werbezwecke. Der meitaus größte Teil des Gebotenen waren statistische Tabellen und Vergleichstabellen mit der hervorragenden Absicht, den sozialen und wirtschaftlichen Fortschritt der Sowjetrepublik zeigen zu wollen. Die Verantwortung für die Ziffern muß natürlich den Ausstellern überlassen werden. Als Quellen waren durchweg die Angaben des amtlichen Statistischen Zentralamtes der U. S. S. R. angeführt. Mit allem Vorbehalt seien einige der wissenschaftlichen Daten, soweit sie militärische und wirtschaftliche Verhältnisse betreffen, mitgeteilt. Sie bieten immerhin einen Einblick in das heutige russische Leben.

Am militärisch Interessantesten wäre zu erwähnen:

Eine Karte des "Bürgerkrieges" zeigt das 1918/1919 von den Bolschewiken besetzte Gebiet. Es ist im großen der Raum beiderseits des Ural, zwischen dem Kaspiischen Meer und dem nördlichen Eismere. An Feinden enthalt die Karte eingezeichnet: Auf der europäischen Seite, von Norden beginnend: Judentum, die Polen, Deutschen, Rumänen, Franzosen, Griechen, dann Wrangel und Denitsch. Zwischen dem Schwarzen Meer und dem Kaspiischen die Engländer. An den Ufern des Nördlichen Eismeeres: Engländer, Amerikaner und General Müller. In Sibirien, von West nach Ost: Tschechen, die Generale Dutton und Kollisch, Engländer, Franzosen, Italiener, Japaner, Semenow, schließlich Amerikaner.

Bemerkenswert sind die Angaben über die wechselnden Kampfstärken der Sowjetarmee. Im Mai 1918 waren es 300 000, im Dezember desselben Jahres 800 000, im Mai 1919: 1 900 000, im Dezember jenes Jahres 3 000 000, im Mai 1920 (Krieg gegen Polen) 4 500 000, im Dezember desselben Jahres 2 000 000. In der Zeit von 1922 bis 1926 wurde der Stand des Heeres von 800 000 auf 550 000 herabgelegt.

Bezüglich des Berufes der Angehörigen des Heeres wird folgendes Provinzverhältnis angeführt: Bauern 71,3, Arbeiter 18,1, Sonstige 10,6.

In "Kommandeurstellen" waren am 17. 12. 1926 nach der gleichen Schichtung in Prozentsätzen vertreten: Bauern 52,9, Arbeiter 20, Sonstige 26,6 vH.

"Borteile": Angehörige der Armee 70,1 vH., vom leitenden Personal 46 vH.

Über die "Aviachimie" (Verein zur Förderung der Luftfahrt und des Kriegsheimat) war angegeben, daß die Mitgliederzahl 2 516 540 betrage. Offenbar um zu zeigen, daß auch die Provinz sich in diesen Belangen betätigt, sobald man eine Photographie eines Chemieunterrichts der Zweigstelle der Aviachim in Tiflis.

Die gegenwärtige Gesamteinwohnerzahl Rußlands war mit 147 030 600 angegeben.

Am Wirtschaftlichen war Nachstehendes bemerkenswert:

Die Höhe der Staatschuld betrug mit 1. 9. 1927: 876 Mill. Rubel, gegen 118 Mill. im Jahre 1923. Der Staatshaushalt belief sich im Jahre 1926/27 auf 3581 Mill. Vorkriegsruß, gegen 3634 Mill. im Jahre 1913.

Bei den Zahlenangaben über den Handel war es auffallend, daß die Aufstellung nach drei Gruppen erfolgte: Staat, Private und Genossenschaften.

Die Bewegung in Prozentsätzen ergibt folgendes Bild:

Jahr	Großhandel		Kleinhandel			
	Staat	Private	Genossen.	Staat	Private	Genossen.
1923/24	56,2	23,1	20,7	11,8	60,4	27,8
1927/28	45,5	4	50,5	15,7	30,3	54

Bemerkenswert ist die große Zunahme der Genossenschaften.

Der Außenhandel Rußlands hat z. Zt. kaum ein Drittel des Wertes im Jahre 1913 erreicht: Im Millionen Vorkriegsruß war der Wert der Einfuhr 1926/27 438 gegen 1140 im Jahre 1913. Nicht viel besser ist der Vergleich der Ausfuhr: 554 gegen 1307 Mill. Vorkriegsruß. Auffallend ist die große Zahl der von den Genossenschaften 1925/26 gebauten landwirtschaftl. Maschinen: 6356 Stück.

Eine wesentliche Zunahme des Bleibestandes vom Jahre 1923 bis 1926 wird nachgewiesen. Im legitiemsten Jahre betrug der Bleibestand in Millionen Stück: Blei 29, Rinder 64, Schafe 113, Schweine 18. Vergleichsdaten mit der Vorkriegszeit fehlten.

Interessant sind die Zahlen der russischen Post- und Telegraphenämter: 1913: 12 380, 1923: 11 625, 1927: 32 870.

Auffallend waren Photographien, die große Postomnibusse aus der Fahrt querfeldein zeigten. Diese Autos hatten Raupenräder.

Rundfunksendestellen hatte die Sowjetrep. 85. Die Eisenbahnverkehrsröhren scheinen sich, wenigstens auf der Hauptstrecken, sehr gefestigt zu haben. So wird angegeben, daß auf der transsibirischen Bahn Expresszüge verkehren, welche die 10 000 km lange Strecke von Kowarjeloje (an der poln.-russ. Grenze westlich Minsk) bis Bladinojost in 10 Tagen durchfahren. Solche Expresszüge verkehren auch zwischen Moskau-Tschechent-Krasnowodsk am Kaspije, dann zwischen Leningrad-Murmanst und Moskau und Archangelsk.

Am Überlandzentralen belief Rußland derzeit 814. Vergleiche der beschäftigten Industriearbeiter ergeben: 1917: 2 596 000, 1922: 1 096 200, 1927: 2 468 600.

Der Monatsverdienst eines Arbeiters in Vorkriegsruß war 1923: 21,45, 1927: 31,74.

Am Rationalitäten, die heute Rußland bewohnen, gibt das Statistische Zentralamt folgende Prozente an: Juden 63,2, Ukrainer 18,3, Weißrussen 4,6, Polen 0,8, Deutsche 0,8, Juden 2,1, Tatarer und Balken 2,3, Cucowalachen 0,7, Mordwinen 0,7, Georgier 1,4, Armenier 1,4, übrige 3,5.

## Ein amerikanisches Flottengejch.

von Kapitän g. S. a. D. H. v. Waldeyer-Hartz.

Über die Rüstungsmaßnahmen zur See, die die Vereinigten Staaten von Amerika trotz dem Friedenspakt des Herrn Kellogg planen, ist in der deutschen Presse viel geschrieben worden. Neuerdings bringt eine Kunde zu uns herüber, die schrampft, daß man diese Rüstungsmaßnahmen in plausibler Weise ausbauen will. Hieraus ist die deutsche Presse noch nicht außerordentlich geworden. Das Marineministerium in Washington hat in der letzten Nummer des führenden Fachblattes "Army and Navy Journal" bekanntgegeben, man bereite für den Herbst des Jahres eine Gelehrtenvorlage vor, derzufolge der Personalbestand der Marine auf Jahre hinaus festgelegt werden soll. Die Gründe, die für diese Maßnahme angeführt werden, sind im wesentlichen dieselben, die einst den Großadmiral v. Tirpitz zur Vorlage seiner Flottengejch veranlaßten. Man hebt hervor, daß durch die Stetigkeit der Entwicklung nur Vorteile gewonnen werden könnten, es liefern sich Erfahrungen erzielen, und es würde vor allen Dingen jene Sicherheit im Ausbau der Flotte geschaffen, die es allein ermöglichte, die fertiggestellten Schiffe voll zu bemannen. Wir erfahren bei dieser Gelegenheit, daß es hierum noch immer schlecht bestellt ist. Die Spezialschiffe und das östliche Geschwader müssen sich mit stark verhöhten Beladungshärtaten begnügen. Daß dieser Zustand unheilbar ist, liegt auf der Hand, wenn man bedenkt, daß gerade der Herrn Osten einen Brennpunkt der amerikanischen Politik darstellt. Der Kaufmann weiß bestellt, daß die amerikanische Flotte von jener mit Personal schwierigkeiten zu kämpfen gehabt hat; einmal in der Anwerbung der nötigen Rekrutenzahl, dann

in der Ausbildung eines Erfores, der vorwiegend ohne feierliche Befestigungen ist, und schließlich in der Festigung einer Disziplin, die das freiwillige Verlassen des Dienstes, unter Umständen auf dem Wege der Desertion, unmöglich macht. Wir glauben den amerikanischen Versicherungen gern, daß infolge planmäßiger betriebener Arbeit manches bierin besser geworden ist. Man hat nicht ohne Erfolg den größten Wert darauf gelegt, die Kriegsschiffe mit allem nur denkbaren Komfort auszustatten, um das Leben an Bord so reizvoll und angenehm wie möglich zu gestalten. Der Zulau zur Flotte ist auf diese Weise sicherlich gehoben worden. Immerhin müssen noch Lücken und Schwierigkeiten bestehen, sonst würde man in dem geprägten Lande der Freiheit kaum zu der Maßnahme greifen, den Personalbestand gleichzeitig festzulegen.

Die zahlreichen Verhältnisse sind nun folgende: Für das Jahr 1929 ist ein Sollbestand von 84 000 Mann vorgesehen. Man hat aber berechnet, daß dieser Bestand um 5000 Köpfe zu klein ist. Im Jahr 1930 werden jedoch neue Schiffe zur Flotte hinzutreten; es sind dies fünf 10 000-T-Kreuzer und ein Hochseeboot. Dann kommt man abermals mit 80 000 Mann nicht aus. Es wird mit einer weiteren Vermehrung um 3000 Köpfe gerechnet, so daß also insgesamt innerhalb der nächsten zwei Jahre eine Vergrößerung der Personalziffer um 8000 Mann Platz greifen würde.

Wir sind fest davon überzeugt, daß unter allen Friedensvorschlägen, mit denen man die Welt in unserem Tagen begnügt hat, der Vorschlag der Vereinigten Staaten der ehesten gewesen ist. Der Grund liegt auf der flachen Hand: Amerika kann sich doch einen Vorschlag leisten. Andererseits ergibt sich aus dem geplanten Personalangebot nur zu deutlich, daß man seine fühlbare Überlegung bewahrt und nicht daran denkt, von dem Wege abzurücken, der dem Staate allein seine Stärke und Selbständigkeit sichert. Man rüstet noch immer nach dem Grundsatz: Si vis pacem, para bellum.

## Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee.

Juni:

■ Beyer, Martin, Haupt, a. D. (1909), Btrr.-Chef im Feldr. R. 55, Schütz. S.-B. Afrifa, in Leipzig-Gohlis. ■ Boehm, Erich, ch. Maj. a. D. (1912), Komp.-Chef im J. R. 175, Adr. 35, Ref. Div., in Königsberg, Pr. ■ v. Dirlsen, Willibald, Rittm. d. L. a. D. (1880), Seltl. d. Ref. des Königs-Hus. R. 7, in Gröditzberg-Haßnau. ■ Ernst, Ernst, ch. Genmaj. a. D. (1918), Adr. d. Lw. Bez. I Trier, J. R. 69, in Düsseldorf. ■ Dr. Ferber, Rudolf, ch. Gen.-Arzt a. D. (1919), Chefarzt des Garn. Laz. Kassel, in Kassel. ■ Graf Günd. v. Hindenstein, Hans, ch. Dörfslt. a. D. (1903), 2. Stabsoffz. beim Lw. Bez. Stettin, in Eberswalde. ■ Görber, Hugo, ch. Genmaj. a. D. (1918), Artl. Adr. R. 143, Feldb. R. 3, in Stettin. ■ Prof. Dr. Groth, Paul, ch. Ob.-St.-Agr. d. Bd. a. D. (1918), batt. Abt. der hyg. chem. Unterfuchstelle des X. A. R., in Berlin. ■ Grötel, Arthur, Gen.-Veterinär a. D. (1922), Dio. Veter. bei der 1. Kav. Div., Feldb. R. 18, in Frankfurt a. O. ■ v. Günther, Arnold, Maj. a. D. (1919), im Thür. III. R. 6, in Detmold b. Tübing. Ob.-Bayern. ■ Gurek, Cornelia, Udo, ch. Dörfslt. a. D. (1919), beim Genbata. XV. A. R., J. R. 92, in Potsdam. ■ v. Heerling, Alfred, ch. Genmaj. a. D. (1906), Brigadier der 4. Gendar. Brig., in Bayreuth, Kr. Greifenhagen (Pomm.). ■ Koepke, Max, Genmaj. a. D.

(1919), Direktor der Geschäftsjahrs Spandau, in Raumburg a. d. Saale. ■ Kremlow, Fritz, Maj. a. D. (1918), 2. Artl. Offz. vom Platz in Spandau, Bd. Jß. Artl., in Charlottenburg. ■ Kr. v. Langermann, Ulrich, Erlenkamp, Robert, ch. Genmaj. a. D. (1902), Brigadier der 3. Gendar. Brig., in Schwerin, Mecklenburg. ■ v. Lenzer, Hans, Genlt. a. D. (1918), Adr. d. 227. Inf. Div., Kr. d. S. R. 153, in Stade. ■ Lindenberg, Ernst, ch. Oberst a. D. (1906), Adr. d. Lw. Bez. Ronitz, J. R. 44, in Stralendorf. ■ Graf Erich von Lippe-Biesterfeld, ch. Maj. a. D. (1876), Seltl. im Kür. R. 7, in Berlin. ■ Frhr. v. Lüttwitz, Hincko, ch. Gen. a. D. a. D. (1913), Adr. d. 18. Div., 1917 der 203. Inf. Div., in Gortau am Jobst. ■ Frhr. v. Malzahn, Engel, Genmaj. a. D. (1908), Adr. d. 8. Rv. Brig., Adr. d. 2. Rv. in Berlin-Halensee. ■ v. Russe, Ernest, ch. Genmaj. a. D. (1916), Adr. von Mainz, J. R. 95, in Potsdam. ■ Schaefer, Oskar, ch. Maj. d. R. a. D. (1914), in d. Ref. der Train-Abt. 15, in Dom. Osterforner. ■ Frhr. v. Schleinitz, Kurt, ch. Genmaj. a. D. (1918), Adr. d. Landst. J. R. 26, Schwtr. Osterfrith, in Berlin-Zehlendorf. ■ v. Schütz, Hans, Maj. a. D. (1918), Chef des Genbts. des XIII. Jß. W. A. R., in Berlin W. 50. ■ Setteforn, Hans, ch. Maj. a. D. (1910), Obt. im J. R. 129, in Bremberg. ■ Stevers, Leopold, ch. Maj. d. L. a. D. (1904), Obt. im Garde-Inf.-R., in Berge, Kr. Niederbarnim. ■ v. Stammer, Edwin, Rittm. d. R. a. D. (1896), Seltl. d. Ref. des Bad. Drag. R. 22, in Berlin-Wilmersdorf. ■ Frhr. v. Stenglin, Christian, ch. Maj. a. D. (1885), Rittm. u. Est.-Chef im Leibtr. R. 1, in Almütz in Westlog. ■ Stille, Hermann, ch. Maj. d. R. a. D. (1919), in d. Ref. des III. R. 7, in München. ■ v. Soden, Bernhard, ch. Genmaj. a. D. (1911), Adr. der Inf. R. 6, in Groditzb. b. Unruhstadt, Kr. Borsig. ■ v. Wedel, Hermann, ch. Genmaj. a. D. (1918), Adr. d. 82. Ref. Inf. Brig., Radh. Köllin, in Schönwalde, Kr. Regenwalde. ■ Westphal, Ernst, ch. Maj. a. D. (1919), im J. R. 50, in Düsseldorf. ■ v. Wiedner, Hans-Werner, ch. Maj. a. D. (1919), im Genbt. der 121. J. D. 1. Garde-Ulan-R., in Berlin W. 50.

## Nachtrag:

■ v. Beulwitz, August, Rittm. d. R. a. D. (1919), in der Ref. des III. R. 9, in Marienfelde, Kr. Trier. 10. 5. ■ Brömböen, Friedr., Oberst a. D. (1901), Adr. des J. R. 140, Jß. R. 34, in Braunschweig. 19. 5. ■ Geiss, Richard, Lt. d. P. a. D. (1919), Adr. beim Inf.-Bata. 24, in Berlin-Westend. 24. 4. ■ v. Gent, Friedrich, ch. Dörfslt. a. D. (1896), etatm. Stabsoffz. des III. R. 5, in Niedersachsen. 26. 5. ■ Hoegel, Otto, ch. Maj. a. D. (1919), im Kultur J. R. 141, in Beuthen. April. ■ v. Gobren, August, Haupt, Lt. d. R. a. D. (1890), Seltl. d. R. des Felda. R. 11, in Berlin-Wilmersdorf. 25. 5. ■ v. Goerken, Petrus, ch. Dörfslt. a. D. (1910), beim St. des III. R. 6, in Kassel. 22. 5. ■ Graevenstein, Richard, ch. Maj. d. R. a. D. (1918), in der Ref. d. Garde-Br. R. 2, in Berlin. 9. 5. ■ Hauer Kampf, Hans, Lt. d. R. a. D. (1919), im III. Ldw. R. 3. R. 85, in Datteln, Westf. 29. 3. ■ v. d. Herberg, Kurt, ch. Maj. a. D. (1919), im Schles. Jdg. Bata. 6, in Berlin-Spandau. 27. 5. ■ Jacob, Joseph, Lt. d. P. a. D. (1919), bei der Flabtr. 706, in Frankfurt a. M. 10. 4. ■ Knabe, Paul, ch. Maj. d. Ref. a. D. (1918), in d. Ref. J. R. 174, in Hannover. 2. 5. ■ Menhoff, Rudolf, Preußl. d. 2. a. D. (1892), in der Ref. des J. R. 15, in Neubergsberg. 18. 4. ■ Olzewski, Erich, ch. Maj. a. D. (1919), Fußa. R. 1, Fldt. zur Wumba (A. B. Spandau), in Berlin-T. 2. 1. 5. ■ Runge, Alexander, Maj. d. R. a. D. (1919), in der Ref. des Felda. R. 58, beim Flugzeugungslfd. b. Rabeowaldmühle verunglückt. 26. 5. ■ Schaf, Hans-Chmiele, ch. Rittm. d. Ref. a. D. (1890), in der Ref. des Drag. R. 2, in Bad Doberan. 31. 5. ■ v. Scherff, Paul, Rittm. a. D. (1895), Est.-Chef im 2. Garde-Drag.-R., in

**Berliner Paketfahrt — Bartz & Co. A.-G.**

Berlin W.50, Kurfürstendamm 14/15

Fernsprecher: Bismarck 884/685

**Möbeltransport**  **Wohnungstausch**

**Möbeltransport — Wohnungstausch**

**PAUL SCHUR, BERLIN W**

Kurfürstenstraße 147  
Kurfürstendamm 233

Telephone: Lützow 6047-6049  
Telephone: Bismarck 1616/17

Baden-Baden. 2. 5. ■Schülke, Paul, ch. Frw. Maj. a. D. (1919), bei der Rdt. Tr. lb. Bl. Seine, in Neubaus bei Baderborn. April. ■■■ Thun, Berthold, Maj. a. D. (1883), elatasmäss. Stabsoffz. des II. R. 7, in Leynig, Schle. Mai. ■■■ Treskow, Walter, Rittm. d. R. a. D. (1919), in der Ref. des II. R. 4, in Danzig. 13. 5. ■■■ Wagner, Karl, Hptm. d. L. a. D. (1889), Seltl. der Ref. des I. R. 52, in Dorotheenbos b. Sagun. 17. 4. ■■■

## Heere und Flotten

**England.** Unter der Führung des ehem. Lt. Snooks hat sich eine Rote Frontkämpfer-Vereinigung gebildet. Sie benennen sich „Labour League of Ex-Servicemen“. Ihre Uniform besteht aus einer rauh. Bauernmütze in Khaki, Breecheshosen, schwarzen Samtsocken, Armeekappe mit roter Kordel. Auf ihrer Fahne als Abzeichen die geballte Faust, die auch ihren militärischen Gruss bildet. Der Verein hat bisher 120 Mitgli. einschl. 50 Frauen. — Die Mittelmeerflotte bemüht bei ihren Schießübungen das ehem. Kriegsschiff „Centurion“ (23 400 t, erbaut 1911) als Zielschiff, besonders für Angriffsübungen der Flugzeuge. „Centurion“ wird drahtlos von einem Torpedoboot derart gesteuert, daß es den Luftangriffen auszuweichen ver sucht. („Graphic“, 5. 5. 1928.) 54.

Für den Eintritt in das Heer melden sich im letzten Rekrutierungsjahr 83 000 Personen, von denen 50 000 wegen mangelnder Gesundheit zurückgewiesen werden müssen. Bei der War. waren von 54 000 47 866 ungeeignet, teils infolge ihrer Körperbehelflosigkeit, teils wegen mangelhafter Schulbildung, bei der Flugtruppe 5900 von 8356. Ein Grund zur Beunruhigung über den Stand der Volksgesundheit soll trotzdem nicht gegeben sein. 66.

Bei der Inf. und zwar sowohl bei den Footguards als auch bei der Elite, besteht tünig jedes Batt. aus Stab, 1 MG-Komp. u. 3 Schützenkomps. Der Stab wird 4 Tambourmeistersch. u. 2 Lemiengewehre für Abgabefähigung erhalten; jede MG-Komp. besteht aus 3 Sektionen, jed. mit 4 MGs, jede Schützenkom. hat 8 Lemiengewehre. Die Tamballe, sind j. St. aus 3 Komps. zu je 4 Tantfaktionen zusammengelegt. Rünting soll jede Komp. 3 Sektionen zu je 5 Tants haben. Eine der Panzern.-Komps. der Heimat wird abgeschafft, und zwar wegen der Umwandlung eines Reiterges. in eine Panzerwagengomp. 66.

**Finnland.** Die Ausgaben für Heer und Flotte wurden endlich in den ordentlichen Staatshaushalt aufgenommen. Die bisherigen, bislang als diensttuende Offz. bezeichneten Inhaber der höheren Kommandostellen wurden fast durchweg in ihren Stellen bestätigt. Auch eine Anzahl der im Schuhkorps diensttuenden Offz. wurde in den ordentlichen Heereshaushalt aufgenommen. Aktive Offz. u. m. genießen nunmehr die Vorteile wie andere Staatsbeamte, wie Pension usw. — Auf dem Art.-Übungs- u. Schießplatz Perkiö wurden durch zwei Rohrtreppen 5 Artilleristen getötet, verschüsse verunmündet, die Geschütze vernichtet. Das Unglüd ist wahrscheinlich auf fehlerhafte Behandlung veralteter, nur noch in wenigen Exemplaren vorhandener Munition zurückzuführen. — Zum Chef des Schuhkorpsmotorkorps wurde Kommandeurkapitän Holming ernannt. 59.

**Frankreich.** Die Menterer des Inf. Rgt. 123 in Calvi wurden wegen Gehorsamsverweigerung und Beleidigung von Borgeleuten vom Kriegsgericht Marseille abgeurteilt. 28 von ihnen wurden zu Gefängnisstrafen von 2 Monaten bis zu 5 Jahren verurteilt. Die Verurteilten hatten sich

geweigert, zu Übungen auszurücken und angeblich wegen schlechter Ernährung, ungerechte Behandlung, Schlägen und Beleidigungen tagelang gemeutert. — 7 Mann der Belegerung des Arzts „Mühhausen“ wurden wegen kommunalischer Werbearbeit und Aufreizung zum Ungehorsam an Bord des Kriegsschiffes zu Gefängnisstrafen von 5 bis 13 Monaten bestraft. Die von den Verurteilten betriebene Heile hatte schon mehrere Detentionen zur Folge gehabt. Zwei der Detenierten wurden ihrerseits zu Gefängnis verurteilt. („Marin“). 22.

**Polen.** Die Uniform der Offz. wird demnächst durch eine Art Feldbinde, genannt „Solanogürtel“, bereichert werden. Der Gürtel ist aus Seidenstoff hergestellt (haftbarer Rips auf wildlederner Unterlage) und durch eine runde oxydierte Klammer aus weißem Metall geschlossen. Die Offz. werden diesen Gürtel nur bei festl. Gelegenheiten, wie bei Besuchern, auf Bällen und im Theater, tragen. — Das Landwirtschaftsmin. beschäftigt die Schaffung einer militär. Abteilung, deren Zweck ist, die landwirtschaftl. Produkte der Staatsverbildung anzupassen. — Aus dem Bericht der Generalsammlung der polnischen Luft- und Gasdruckhütte geht hervor, daß die Liga jetzt 40 000 Mitglieder zählt und während der Berichtszeit 12 000 Mitglieder der Liga beitreten sind. In demselben Zeitraum ist der Bau des aerodynamischen Instituts beendet, eine Flz.-Ausstellung organisiert, Flz.-Modellkurse durchgeführt und an die Fliegererziehung des Warschauer Polstechnikums Geldunterstützungen für den Bau von Flugz. gewährt worden.

Am 4. 5. wurden auf dem Hauptbahnhof in Warschau die von der Luft- und Gasdruckhütte ausgerüsteten „Gasdruckwagen“ an die einzelnen Eisenbahndirektionen verteilt und in Betrieb genommen. Die Wagen werden im Bereich ihrer Direktionen alle Stationen bereit und das gesamte Eisenbahnpersonal im Gasdruckdienst unterweisen. — Der Rdt. des I. A. R. erwähnt in einem Schreiben an die „Poln. Jozyna“ mit Anerkennung die Tatsache, daß die Arbeiter der Gasdruckanstalt im Zegry am Rennenstage des Marschalls Piłsudski die Summe von 895,07 Zloty für den Bau eines Bootes gesammelt und außerdem sich für denselben Zweck besteuert hatten, was einen Gesamtbetrag von 1165,62 Zloty einbrachte. 86.

Nach dem neuen Gesetz über die Militärdienstpflicht beträgt die Dienstzeit für Kan. und berittene Art. 2 J. und 1 Mon., für Marine 2 J. und 3 Mon., für die übrigen Waffengattungen 2 Jahre. In der Ref. verbleibt der Gemeine bis zum 40. L.-Jahr, die Offz. bis zum 50.; im Landsturm noch 10 J. länger. Für Personen, die sich aktiv an den Arbeiten der milit. Vorbereitung beteiligen, sind Erleichterungen vorgesehen. Die Dienstzeit dauert vom 21. bis 23. L.-Jahr. Militärdienstpflichtige, desgl. Freiwillige, die eine in- oder ausländische Mittelschule oder Lehranstalt mit den gleichen vom Staat anerkannten Rechten beendet haben, abholzieren die Dienstzeit in 15 Mon. Sie müssen aber in dieser Zeit die Besichtigung zur Beförderung zum Lt. d. Ref. erlangen, andernfalls auch für 2 J. dienen müssen. Zurückstellungen vom Heeresdienst können erhalten: einzige Familiennaher, Erben von Landwirtschaften sowie theoretisch und praktisch Studierende. Die Zurückstellungen können bis höchstens zum 1. Okt. des Kalenderjahres erteilt werden, in welchem der Dienstpflichtige das 23. L.-Jahr beendet. 80.

Auf dem Flugplatz bei Posen fand der amt. Probeflug des ersten poln. Doppeldeckers „RM 4a“ statt, der ganz in poln. Werkstätten aus poln. Material von dem Ing. Bartl hergestellt ist. Auch der Motor ist poln. Konstruktion, Avia „WZ 7“, u. stammt aus der Warschauer Fabrik Avia. 8.

**Schweden.** Eine Anzahl Parlamentarier verschiedener Parteien und Jacobverständige Fachleute sind ins Verteidigungsministerium des Landes gegen Luftangriffe zu untersuchen und Vorschläge in dieser Hinsicht zu stellen. 37.

Eine der letzten Handlungen der jetzt unter neuwahl stehenden zweiten Kammer des Reichstages war weiter die Billigung einer Regierungsvorlage zur Schaffung einer ständigen Kommission zur Vorbereitung der zivilen Kriegs-

**Gustav Knauer** BERLIN W62  
Wiemersstraße 8  
Fernspr.: Halle 5000-5009  
**BRESLAU**  
Fernspr.: Rau 150-155  
Umzüge  
Wohnungsbeschaffung :: Wohnungstausch

bereitschaft, d. h. des Übergangs von Friedenswirtschaft zur Kriegswirtschaft. Diese Kommission wurde schon 1925 geschlossen, aber erst jetzt Zustande gebracht. 37.

**Vereinigte Staaten.** *Neues amerit. Flammefeld* eingestellt in die Armee. Eine 3 inch-Rakete (etwa 75 mm), 50 Kal. lang, Mantelrohr. Das Seelenrohr in wenigen Minuten austauschbar. Anfangsgeschw. 850 m/sec, Geschw. 7 kg, Vertikalhöhe 4500 m, Horizontalgeschw. weite 10 km, halbautomat. Verschluß, Schußgeschwind. bis 25 je Minute. Indirektes Richten. Zugkraft: vierrädriger Traktor. Übergang in Feuerstellung 15 Minuten. — Eine 105 mm-Rakete mit Lafette. Das wirkliche Fla-Geschütz Ameritas, 60 Kal. lang, austauschbares Seelenrohr, Geschw. 15 km, Anfangsgeschwind. 1000 m/sec, Höchstgeschwind. Weite 18 km, Höhe 11 km; maschinelle Bedienrichtung. Feuer Geschwind. etwa 15 je Minute. („*Vojs. Techn. Jfr.*“, Mai 1928.) 54.

ist die Tatjache, daß sich im Verlaufe des Krieges das Bevölkerungsstockwerk stärkerer Zusammenfassung der Heereskavallerie gebietender aufdrängte. Die zu Beginn selbständ. auftretenden Brigr. sind am Schlus. des Krieges zu einem Kav.-Korps vereinigt. Diese Kriegslehrer sollte man berücksigen. — *Kpt. de Montergon:* „Die Erziehung des Pferdes. Handbuch für die Abrichtung des Reitpferdes nach den Anweisungen des Barons de Crat.“ Humoristisches über Dresd. Beobachtung, Gewöhnung und Erziehung des Pferdes mit zahlreichen lustigen Bildern. — *Sportchronik:* „Distanzritter Paris-La Boule.“ Der Sieger, Maj. R. Wildorf, beschreibt Vorbereitung und Erfahrungen. — „Turnier in Genf.“ — „Statistik der mil. Rennen 1927.“ In der Spitz. steht das 5. Rgt., dessen Angehörige 62 Rennen gewonnen. 23 Truppenteile haben mehr als 10 Siege zuweisen. 6.

**The Cavalry Journal, England.** April 28. — Maj. A. R. Godwin-Austen: „Ein großer Kavallerist.“ Lebensbeschreibung der Gen. Lt. Marchant, der von 1793—1809 einer der besten engl. Ausbilder und Kav.-Führer im Frieden wie im Kriege war. — B. C. P.: „Der verstorbenen Feldmarschall Earl Haig.“ Ein ehrwürdiger Rosthund, der besonders dem „Kavalleristen“ Douglas Haig gilt. — Maj. A. H. Bede: „Ägypt.“ Interessante Schilderung des Überfalls der 4. Kav. Div. auf das engl. Bataillon und der hierauf folgenden Ereignisse: „*Ita vino veritas.*“ Erfahrungen über Verstärkung moderner Kav. durch Panzertrakt. und Tents in Form eines Zwiegeleprächs. — Kpt. C. W. Shepherd: „Engl. weibl. Soldaten im Kriege.“ — Maj. G. Hume: „Gedanken über moderne Ausfläzung.“ Ein Bericht, zu zeigen, was die Heerstraten 1914 hätte leisten können, wenn sie mit modernen, mechanisierten Waffen ausgerüstet gewesen wären. In diesem Sinne werden die Ereignisse beim Kav.-Korps Sorbet, sowie bei den Kav.-Korps Marwitz und Rieckhofen vom 5.—20. August 1914 besprochen. — Graf C. von Bonde: „Reiterliches aus Schweden.“ Mitteilungen über das dortige Renn-, Jagd- und Turnierreiten. — Oberst J. F. C. Fuller: „Die Vorbereitung des Lant.“ Geschichte, Überblick über die Kriegs- und Kampfwagen aller Seiten und Zeiten. — G. C. Wall: „Die Königin der blanken Waffen.“ Geschichte der Langenbewaffnung aus Anlaß der Abhängigkeit der Panze in England, außer für zeremonielle Zwecke. Auf den Kernpunkt der Frage, das fehlen einer Reitkampfwaffe im Aufklärungsdienst, wird nicht eingegangen, aber im allgemeinen festgestellt, daß die bisherigen „lances“ nunmehr nur den „Schildpferd“ als Offensivwaffe befähigen. — Es folgen Nachrichten über: „Polo in Beijing“, sodann von Oberst J. G. Brown: „Die Kav. Rgt. im Drabgebiet.“ Diese entstanden 1915 aus etwa 50 arabischen Rundschäften, waren 1922 vier Rgt. stark und sind 1927 wieder aufgelöst worden. — Genmaj. J. C. Dalton: „Ein Familien-Rgt. im Penninsula-Krieg.“ Nachrichten über die 4. Queens Own Hussars, bei welchem Rgt. eine ganze Anzahl von Mitgliedern der Familie Dalton diente. — Es folgt eine Uebersicht eines franz. Aufstages über die „Groupe de la Reconnaissance“, sowie Rgts.- und Sportnachrichten und Literaturbesprechung. M. v. Pojet.

**The Cavalry Journal, Washington.** April 28. — Dieses Heft ist der Zucht, Pflege und Ausbildung des Pferdes gewidmet. — Maj. A. A. Cederwald: „Pferdetypen.“ Beschreibung der verschiedenen Rassen, vom Araber und englischen Vollblüter bis zum Jagdpferd. — Oberst J. A. Barry: „So'n und so'n.“ Eine Zusammenstellung berühmter Springpferde, deren verschiedenartige Gebäude zeigen, wie wenig die Springfähigkeit von Form u. Größe des Pferdes abhängig ist. — Maj. F. G. Churchill: „Hufpflege.“ Die Lehrer vom Hof und dessen Bechlag. — Maj. A. N. Chaffee: „Wünse für das Rennverfahren bei der Pferderennen.“ — Maj. D. W. Mc Gregor: „Der Hunter.“ Beschreibung des idealen Jagdpferdes, das möglichst dreirädrig Vollblut sein soll. — Ferner beschreiben: Oberstl. G. Dohann: „Den Charger des Offiziers“ und Oberstl. A. E. Phillips: „Das Kavallerie-Packpferd.“

## Aus der militärischen Fachpresse

**Wissen u. Wehr.** (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.) März 28. — Genmaj. a. D. E. Wagner: „Treibende Kräfte und Hemmungen bei der Entwicklung des preußischen Soldnerheeres zum Volksheer.“ — Genmaj. a. D. H. von Tschowiz: „Der 2. Bd. des franz. Genfuswerkes.“ Schildert den franz. Rückzug nach Verlust der Grenzschlachten bis zum Vorabend der Marne Schlacht. — Maj. a. D. v. Belli: „Die Oberste Zeitung im Kriege nach franz. und engl. Anschaunungen.“ Schon im Frieden muß ein feststellendes System für die D. K. P. im Kriege ausgearbeitet sein. — Oberstl. a. D. Langen: „Einzug des franz. Referenten in der großen Schlacht in Frank.“ Krit. Beurachtungen auf Grund engl. und franz. Quellen. Franz. Hilfe sehr spät und sehr spät. — April 28. — H. v. Boetticher: „Friederizian. Führerium vor 170 Jahren.“ — Courcelles: „Rochtagtritt eines Batails am 9. 9. 14.“ Erfolg, wie in fast allen Rücksichten, gleich Null. Fehlende Orientierung und Verbindung, Nervosität und gegenseitiges Belämmern in der eigenen Truppe. — R. von Tippelskirch: „Französisch. Vorlesungen und Gedanken über das Begegnungsgefecht.“ — Dr. v. Bonhardt: „Der lebte Schlag.“ Beleuchtet den entscheidenden Einfluß der amerikan. Rüstungsindustrie auf das Kriegsende. Wo.

**Der Kriegsvertrag in Wirtschaft und Heer.** (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.) Nr. 5/28. — „Wirtschaftlicher Güterverkehr auf dreiachsigem Lastkraftwagen.“ — Erfahrungen mit Luftfahrt. — Notwendigkeit, Typen, neueste Berichte. — „Die 1927 in Dtsch. vorhandenen Kraftfahrzeuge.“ Gebombestand am 1. 7. 26 betrug 723 935 gegen 571 893 am 1. 7. 26, Januar 26 6 vH. — „Kleinkampfwagen.“ Sieht die Vorteile dieser hauptsächlich in Englands entwidelten Kampfus. in der Raffen-Herstellungs möglichkeit unter Benutzung in der Wirtschaft bereits vorhandener Fahrzeuge. Auch verhältnismäßig kleinen und gärdmaren Staaten bekränkt möglich. — „Kampf u. fremder Heere. I. Frankr.“ (10 Abb.) Wo.

**Revue de Cavalerie.** März/April 28. — Obrstl. Arquer y Rolles: „Die Kav. in den großen Wandobern am Rhein 1927.“ Die Manöver fanden zw. Nähe und Mozel statt. An Kav. waren bei Bataill. nur 2. Aufl. Abteil., bei Rot 1. Aufl. Abtl. und das 19. Drag. Rgt. beteiligt. Die Studie befaßt sich vornehmlich mit der Tätigkeit der Kav. bei der Aufklärung. — „Die politische Kav.“ Geschichte, Illustration, Bewaffnung, Ausbildung und Organisation sowie Remontierung. Die 40. Rgt. sind in 40. Kav. Div. und 6 selbst. Brig. gegliedert. Außerdem gibt es 20 Grenzwachtkadäte. Zu den Inf. Div. gehört im Frieden keine Kav. — Kpt. Moslard: „Die Operationen der 1. poln. Kav. Div. gegen die Bolschewisten vom 29. 7. bis 18. 10. 1920.“ Differente Abhandlung über den inneren Zustand der poln. und russ. Kav. Der poln. Kav. hoffen alle Fehler einer in Eile aufgestellten, jungen Truppe an. Aber auch der Zustand der russ. Kav. ist nicht auf der Höhe. Lebhaft

— Maj. T. T. Mc Greery gibt Erfahrungen über „Vorbereitung der Herde für Leistungen“, d. h. über Stallpflege, Füttern und Arbeitswesen. — Maj. C. V. Scott: „Re-montevlute.“ Behandelt Auswühl, Aufzucht, Fütterung u. Behandlung der Armee-Remonten. — Obrstl. C. Lininger: „Pferdepflege im Kriege.“ Beratungen über die Überanstrengung der Kav. Divn. durch die O. H. L. und die A. D. Kdos. Jütlern, Tränken, Beschlag, Bimakieren und Marzipieren. Der schlechte Zustand des Bevölkerung bei der franz. und dtsch. Heeresavallie schon im August 1914 wird hervorgehoben. — Maj. R. C. Mc Quillin: „Reiterliche Ereignisse bei der IX. Olympiade.“ Anforderungen für die Olympiade und Beteiligungsabsichten der amerikan. Kav. — Ultimus: „Einige berühmte Kriegspferde.“ — A. Student: „Das Pferd im Palästinensischen Feldzuge.“ Schilderung der Leistungen und Erfahrungen R. v. Rose.

**The Military Surgeon.** U. S. A. Febr. 28. Nr. 2. — Obrstl. A. B. Griffinger: „Feldklinik.“ (Forts.) Behandelt Organisation und Eintrag der San.-Einrichtungen beim amerikan. Expeditionskorps im Weltkriege. — W. C. Stoner: „Kritische Betrachtung über das Cholera-Problem in Amerika, Frankr. und bei der Oktupationsarmee.“ Berf. glaubt, daß auch auf diesem Gebiet des Lazarettsystems die Kriegslehrten bereits vergessen werden. Er hat den Rüben für das burgerl. Lazarettsystem, das aus den Kriegserfahrungen gewonnen werden kann, doch für so groß, daß sich eine umfassende Betrachtung der Kriegstätigkeit auf dem sanitären Gebiet lohnt. — Obrstl. d. R. Leon S. Medalla: „Zweimonatige Kurse für leitende u. Front-Offz. von der San.-Schule in den Carlsbadischen Bann-Ländern.“ Behandelt Kursus zur militärärztl. Weiterbildung der Ref. Offz. des Medical-Corps. — „Der Jahresbericht des Gen.-Arztes über den Gesundheitsdienst in den Vereinigten Staaten.“ 32.

**Bulletin belge des sciences militaires.** Monatsschrift, herausgegeben vom Genfis. der Armee. Brüssel. Nr. 2. Febr. 28. — „Operationen der belg. Armee“ (folgen Forts.). 27. 10. 14. Schlacht a. d. Iser. — Col. B. E. M. Hans: „Der Angriff. — Truppenverteilung gegen einen Feind in vorbereiteter Stellung.“ Der Umfangsgegebene taucht hier auf, in Umfassung nicht möglich, dann Schwerpunkt auf schwach Stellen legen und aus der Tiefe fechten. — Maj. Lievin: „Kampfwagen.“ (III.) — Maj. Smedts: „Studie für die Zulämmungsfassung des Feuers.“ (Schluß) — Maj. G. Delvaux: „Napoleon I. — Sein Leben und Werk.“ (I.) Unteressante Stützen aus dem Beginn der Laufbahn Napoleons. — „Heeresorganisation in Kurland.“ — Nr. 3. März 28. — Obrstl. B. E. M. Duvelier und Spt. B. E. M. Herbst: „Die Rolle der Feldarmee u. der belg. Festungen 1914“ (I.). Als Quellenstudium zu empfehlen. — Col. Mozin: „Schießen der Artl. in unmittelbarer Verbindung mit der Inf.“ (I.) — „Militärisches Dienstorganisation.“ An Hand der neuen französischen Heeresregele wird die dreifache Friedensvorbereitung: Ausbildung, Grenzschutz, Mobilmachung besprochen. — „Beschluß der zusammengelegten Kommission.“ — Stenograph. Bericht der Beratungen über die belg. Heeresreform. — „Deutsche Heeresorganisation.“ — Der neue Reichswehrminister Gen. Gröner. Zur Charakteristik Gröners wird seine Antwort an den Kaiser am 9. 11. 18 u. ein Auszug aus der Böhl. Zeitg. gelegentlich seiner Ernennung zum Reichswehrminister angeführt. Im übrigen bringt der Aufsatz über die dtsch. Heeresorganisation nichts Neues. Bezeichnend aber ist, daß zum Schlus der militär. Jugendziehung angeführt wird, durch die der 19. der Bevölkerung militärisch vorgebildet würden! (Die alten Märchen!). — Nr. 4. April 28. — Obrstl. B. E. M. Duvelier u. Capt. B. E. M. Herbst: „Die Rolle der Feldarmee u. der belgischen Festungen 1914.“ (II.) — Col. Mozin: „Schießen der Artl. in unmittelbarer Verbindung mit der Inf.“ (II.) — Obrstl. B. E. M. Thomas: „Batterien.“ — Maj. Lievin: „Kampfwagen.“ (IV.) — Maj. G. Delvaux: „Napoleon I. — Sein Leben und

sein Werk.“ (II.) — Lt. Lambert: „Wie muß man einen Sandkasten (table suédoise) herstellen?“ 12.

**Bojensto-Techniké Sprang.** März 28. — Stabst. Divs.: „Die Hydrostatisché des rauchschwachen Pulvers.“ Untersuchung des Feuchtigkeitsgehaltes von 23 Arten von rauchschwachen Pulversorten. — Obrstl. d. Genfis. Roques: „Der Strafendienst an der franz. Genfis während des Weltkrieges.“ Die Organisation erfolgte durch zwischenministerielle Verfügung am 25. Aug. 14. Am 13. Febr. 17 wurde der milit. und zivile Strafendienst unter einheitliche Leitung gebracht. Das für den Bau und die Erhaltung der Strafen verwendete Personal und Material erreichte bald beträchtliche Höhe. Von Herbst zu Herbst standen in Verwendung: 1914/15: 27 000, 1915/16: 47 000, 1916/17: 66 000, 1917/18: 78 000 Mann. Zum Großteil waren es Landarbeiter, Kolonialarbeiter, Rabatten, Isanitmen, Gefangene, Strafkompanien u. j. An Autos waren im Strafendienste 91 Stk. zu 25 Kraftwagen, überdies 1700 Einheitsfahrzeuge (Caminions). Groß war naturngsmäß auch die Zahl der Strafmaschinen aller Art. Schottermaterial hatte Frankreich ausreichend. Man habe aber auch auf die Schotterbrücke im Zentralplateau greifen müssen. Insgesamt wurden während des ganzen Krieges seitens der franz. Heeresverwaltung 27 000 000 t Schotter verbraucht, davon die meisten 1917: über 8 000 000 t. — Ing. Novotny: „Graphische Lösung der Schallmaueraufgaben.“ — Obrstl. d. Genfis. — „Überblick des Artl.-Materials in der österr.-ung. Armee während des Krieges 1914/18.“ Es wird mit Recht die unzureichende Artl.-Bewaffnung österr.-ung. bei Ausbruch des Krieges betont. Besonders das Feldartl.-Material war in jeder Hinsicht ganz unzulänglich. Erstes bestand es mit der schweren Artl. Eine überflächliche Zusammenfassung zeigt die große Zahl der Geschützgurten in der österr.-ungar. Artl. An Typen waren vorhanden: moderne 50, ältere 59, 27A, 18, Marinegesch. 8, 28, 16, Beutegeschüze 19, zw. 110 verschiedene Typen! — Obrstl. Ing. Albrecht: „Der medyan. Zug in der fechten Artl. der engl. Territorialarmee.“ Besprechung der günstigen Erfahrungen bei Versuchen auf Grund der Angaben des „Army Quarterly“. Daraus knüpft Berf. Bemerkungen über die Verhältnisse in der Tschechoslowakei. Er meint, der Fördertontraktor, der bei jenen engl. Versuchen verwendet worden war, sei schon durch Rekonstruktionen — auch tschechoslow. Firmen — überholt, wenn er auch den Vorstellungen großer Billigkeit habe. Für die Tschechoslowak. Artl. sei der Fördertontraktor zu schwach. An der Konkurrenz, die im Vorjahr (20.—22. Okt.) von der tschech. landwirtschaftl. Vereinigung abgehalten worden sei, hätten sich 16 Typen von Traktoren beteiligt. Hierbei hat der Förderton beim Zuge eines 3-t-Anhängers im Gelände verlagt. Der Traktor „Stedt.“ hätte diese Aufgabe glatt mit sehr guter Zeit gelöst. Die dtsch. Traktoren „Lanz“ und „Stad.“ hätten die Zugprüfung sogar mit zwei 3-t-Anhängern bestanden. 54.

**Poln. Sjaniec.** Nr. 1/28. — „Der Wirtschaftlichkeit in die Augen blicken.“ Warnung an die poln. Öffentlichkeit, den Ausbau des Heeres nicht zu vernachlässigen. Hierbei wird das Hauptaugenmerk auf den chem. Krieg gerichtet, der bei der fortsh. Entwicklung der chem. dt. Ind. besonders gefährlich erscheint, um so mehr, als sich immer stärker ein Zusammenschluß dtsch. und Russ. auspricht. (?) Polen ist da mit seinen geringen finanziellen Mitteln und seiner schwachen chem. Industrie sehr zurück. Erst 1925 gründete man in Warschau das Gaschuganinstitut zur Herabbildung poln. Höher. Ferner wurde eine Fabrik zur Erzeugung von Giften angelegt, dann einige kleinere Fabriken zur Erzeugung von chem. Diktostoffen. Auch das Flugzeugen wurde erst durch General Jagor aus seiner Leibgarde gehoben. Er schuf 3 Flug-Fabriken, neue Hangars und verbesserte die Ausbildung der Flieger. — „Geboten über die nationale Armee.“ — „Von der Nationalität des poln. Lfss.“ — „Die Schlacht am Nemen.“ — „Das Inf.-Fener.“ — „Das Budget der Reichswehr.“ In gehobneter Weise wird das dtsch. Heeresbudget tendenziös besprochen und, verglichen mit dem poln., als besonders groß dargestellt. 8.

**Bojni Vjesni. ŠHS. Monatsschrift.** Nr. 2. Belgrad, Febr. 28. — Gen. S. Milošević: „Bedeutung und Einfluss der Eisenbahnen.“ Begriffe über den Krieg des Eisenbahn-Frechtsvertrags für Staat, Landwirtschaft, Industrie und für die Armee im Felde. — Gen. J. Šešelj: „Herrichtung von befestigten Stellungen im Bewegungs- und Stellungskriege.“ Takt.-fortifikat. Studie, auf dem Grundlage aufgebaut, daß es in der Natur keine Stellung gibt, welche nicht der durchzuführenden Aufgabe gemäß technisch hergerichtet werden müßte, wobei die Wichtigkeit des Ausbaues der vordersten Linie besonders hervorgehoben wird. — Inf. Lt. S. Filipović: „Truppenverwaltung.“ Verschiedene Vorschläge zur Verbesserung des Haltungs- und Verpflegungsdienstes, besonders bei den Kavallerie- und Infanterie-Körpern. In der Armee sind noch immer keine Fortschritte in der Verwaltung, worunter die Truppe leidet. — Inf. Maj. D. Tomić: „Einige Bemerkungen zu dem neu ausgegebenen Dienstregl. I., II., III. und IV. Teil.“ Vorschläge zu Richtigstellungen nicht ganz klarer Ausdrucksweise einiger Stellen in den verschiedenen Teilen. — Ang.-Oberst B. Sorgović: „Organisierung des Verbindungsdienstes in speziellen Zälen“, wie bei Operationen während der Nacht und für den Kampf im Waldgebiete. — Gen. D. Simović: „Luftwaffe.“ Kurze Darstellung des Rahmens für die Organisierung der Luftstreitkräfte in zwei Hauptgruppen: Bombenabwurfer und Kampfeinheiten. — Oberst M. Stančović: „Der Kampfwagen der Gegenwart und Zukunft.“ Aus dem östl. (ohne Quellenangabe). — Nr. 3. März 28. — Gen. D. Simović: „Luftkrieg.“ Aufsatz zur Verstärkung der ŠHS-Luftflotte mindestens bis zur Stärke jener des Gegners (gemeint Italiener, was bei dem heutigen Stande von 100 jagdflug. Flzg. gegen 1200 ital. keine Schwierigkeiten haben dürfte). Ber. vertritt den Standpunkt, daß es im Luftkriege keine Defensive gibt, nur Offensive. Vernichten — um nicht selbst vernichtet zu werden! — Dic. Gen. V. Marović: „Die Kav. im Weltkriege.“ Sucht an der Hand von Beispielen aus dem letzten Kriege nachzuweisen, daß die Tätigkeit moderner Kav. durch den Motor wohl unterstützt, aber nicht ersetzt werden kann. — W. Artl.-Oberst B. Matijović: „Die neue russ. Armee im Felde.“ Kapitelweise Be-prechung des neuen (1927) russ. Reglements für den Felddienst, II. Teil. Dieser II. Teil befasst sich hauptsächlich mit der Theorie der takt. Grundsätze für Truppdivision und Korps, während der in Vorbereitung befindl. III. Teil für die Führung von Armeen mehr strateg. Charakter haben wird. — D. B. Š.: „Handhabung der Mil.-Disziplin.“ Vorschläge zu Änderungen im Disziplinar-Strafrecht, welche hauptsächlich im vollständigen Entzuge der Gehüben während der Arreststrafe gipeln, um der Strafe den Charakter einer Erholung, Ruhe- und Schlafpause zu bereichern. — Inf. Maj. D. Nećek: „Tages- und Stundenplan für die Rekrutenausbildung im Felddienste.“ Anregung für die gründl. Selbstvorbereitung d. Offizs. — Lt. B. Matijović: „Organisierung der Verwaltungsaufgabe einer elementaren Einheit.“ Vorschläge zur Vereinfachung in der Verwaltungsführung der Komp. als elementarer Einheit, nach modernen Maßstaben.

**Ružni Vojnički Vestnik.** Nr. 137. Belgrad, 25. 3. 28. — Vortrag des Gen. Flug im Belgrader Offz.-Heere über die tsch. Führung in der Schlacht bei Rumor-Charleroi-Mons, 21. bis 23. 8. 14. Gen. Flug zieht in dieser Kriegslehrer interessanten Studien über die höhere Führung (Krn. 110, 112, 113, 114 des A. B. B.) nachzuweisen, daß die russ. Führer in wissenschaftl. Hinsicht den tsch. Führern gewachsen waren. Die tsch. müssen aber zum Vorbild genommen werden, da sie es verstanden, willensstarke, unbesiegbare Führer zu erziehen, die trotz zahlreicher Fehler doch Erfolge erreichten. — „Eine dunkle Stelle.“ Belehrung von Geist am Hofe Peters des Großen mit Parodien über den „allerpäfigsten und allerbelobtesten Synod.“ — „Die Schwarze Meerflotte vor und nach der Revolution“ von Konowalow. — „Demokratische Befreiungen.“ Das wachsende Interesse an der neuerr. Bewegung ver-

erlaubte die Belgrader Bewohner zu period. Zusammenkünften mit geladenen Gästen zur zwangsläufigen Befreiung der alten Tagesfragen.

**Dwugławni Drój. (Doppeladler).** Paris, Nr. 16. 23.2. 7.3.28. **Ruhi. Emigrantenorgan.** — „Betracht über Entwicklung der Revolution.“ — Talberg: „Krieger des Zaren.“ Empfiehlt das Buch des Gen. P. R. Krohnens „Seel des Heeres“ u. fordert unentwegten Kampf gegen die jüd. Kommunisten. — Krupenik: „Die Polnische.“ Auftreten der angeb. Großfürstin Anastasia Ritošajewna in Amerika. — Bellatonow: „Ruhi und der Zar.“ Auszüge aus Churchills Kriegererinnerungen, als Beweis gegen die jüd. Verleumdungen. — „Dunkle Kräfte.“ Henry Ford, ehemals schärfster Antisemit, gezwungen, vor der jüd. Weltmacht zu kapitulieren. Vergleichende Rechtfertigungsversuche der Freimaurer. Lubendorffs Behauptungen über jüd. Weisen der Freimaurerlogen bestätigt. — Dibew: „Lage der Kirche in Ruhi.“ Berichtendes Stellung des Geistlichen zur Sowjetmacht, aber allgem. Stärkung des religiösen Empfindens. — Wirtschaftsschwierigkeiten der kommunist. Machthaber. Unzufriedenheiten im Verhalten gegen Dtsch. — Wachsender Antisemitismus bei Offz. und Soldaten der Roten Armee. — „Im neuen Osten.“ Dort Einigung der Emigranten auf streng monarch. Grundlage geachtet; Großfürst A. A. Ritošajewitsch allgemein als oberster Führer anerkannt! (7).

**Dtsch. Offz.-Band.** (Berlin B. 9, Potsdamer Str. 22 b.) Nr. 19: „Fortsch. Saga und die Kriegsphilosophie“ (B. Adm. d. A. Hollweg). Heeresverpflegung. Gedente, daß Du ein Deutscher bist! Das Hagen-Problem (Obrill. a. d. Otto). — **Der Heimatkrieg.** Nr. 13: Die Reichstabimme im neuen Dtsch. Dtsch. im Luitverkehr. — Öster. Wehrzeitung. Nr. 27: Errungenheiten der Revolution. Die amerikan. Präsidentenwahl. Arangolosse. Kämpfe um die Lipinshöhe am 6. 7. 1917. — **Reichsälternblatt.** Nr. 11: Inflation der höheren Schule? Das Bieh und die Schule und Schnitzliteratur. — Ostasiat. Rundschau. Nr. 13: China und der Weltkrieg. — Dtsch. Rundschau. Nr. 7/28: Vom Aufbau der Persönlichkeit. Die Entstehung der Tschechoslowakei. — Sport im Bild. Nr. 14. — Das Neue Blatt. Nr. 27. — Welt und Wissen. Nr. 28. (Wo.)

## Verschiedenes

**Die Herbstübungen des Reichsheeres.** In diesem Jahre sind an Herbstübungen des Reichsheeres vorgesehen: 1. Manöver der 1. Div. vom 3. bis 8. Sept. im Raum zwischen Goldap und Angerapp. — 2. Gemeinsames Manöver der Flotte mit Teilen des Heeres vom 17. bis 22. Sept. an der Ostsee bei Pillau. — 3. Manöver der 3. Div. vom 7. bis 12. Sept. in der Utermark. — 4. Manöver der 4. Div. und der 1. und 2. Kav. Div. vom 22. bis 26. Sept. zwischen Breslau und Görlitz mit anschließender Parade vor dem Reichspräsidenten.

**Die Geburt eines Stabsystems.**  
Von Kontreadmiral C. F. Dreyer, C. B., C. B. E.  
In der neueren Kriegsführung ist es unmöglich für den Feldherrn, die Operationen ohne den Beistand eines geschulten Stabes zu leiten.

„Napoleon hat noch alle Einzelheiten selbst angeordnet, hat sich aber damit selbst aufgerieben.“

Moltke zog die nötigen Folgerungen daraus und begründete den preußischen Großen Generalstab, der an Hand der späteren Kriegserfahrungen stetig verbessert wurde. Das System beruhte auf drei Grundlagen:

1. Dass große Streitkräfte nicht fest in der Hand gehalten werden können, wenn alle Befehle von nur einem Hauptquartier ausgehen;
2. Dass der Mann an Ort und Stelle die Lage am besten beurteilen kann;
3. Dass einsichtsvolles Zusammenarbeiten unendlich wertvoller ist als blinder Gehorsam.

Die englische Marine hat lange gebraucht, das deutsche System anzunehmen. Erst 1903 wurde das „Naval War College“ eröffnet, und erst 1911 begannen die Kriegsschulstürme, die Vorgänger des heutigen „Naval Staff College“. Wäre das neue System schon früher angenommen worden, hätte die englische Marine noch besser abgeschnitten.

In der englischen Admiraltät ist der Chef des Admiralsstabes zugleich Erster Seelord; in Deutschland hatte der Kaiser die Stellung des Ersten Seelords, für die er aus Mangel an See-Erfahrung nicht tauglich war.

Am Ende der See-Erfahrung liegt nunmehr was.

Am Ende beruht der Erfolg einer Organisation auf den Fähigkeiten der Leute, die sie gebrauchen. Der Führer im Kriege sollte am meisten Gewicht in den Angelegenheiten der Rasse haben.

Rachaellellis Auspruch ist noch heute wahr in der Kriegsführung zu Lande, zu Wasser und in der Luft: „Nur einer soll befehlen, denn vielerlei Rat schwächt ein Heer.“ (Auszug aus „Journal of the Royal United Service Institution“, Februar 1928.) 32

Die Nachbarn Russlands<sup>5</sup>): Persien. Trotz seiner Größe und seiner 9 Millionen Einwohner verfügt Persien über fast keine Militärmacht und ist viel schwächer als Afghanistan oder Tsistan. Seit 1908 herrscht dort Anarchie. 1919 gelangte Persien vollständig unter engl. Einfluss (Vertrag vom 9. 8. 1919). Allein die Erfolge General Bothas in der Türkei und die Vernichtung der türk. weißen Armeen veranlaßte schon im Mai 1920 zur Räumung von Persien, so daß gegenwärtig nur Geschäftsführer- und Konzulatsverwaltungen mit z. B. 8000 und 380 Mann in Teheran, Buchir und Meshed verblieben. 1921 wurde ein Vertrag mit Sowjetrussland geschlossen, das die Schulden Persiens an Russl. (25 Millionen Goldruble) annullierte und auf alle Sonderrechte verzichtete. In diesem Jahre vollführten die Russen Raubzüge gegen Teheran und Enzeli zur Beutelebung von Lebensmitteln, da damals Hungersnot in Russl. herrschte. Die Bolschewiten haben eine verhältnismäßig starke Flotte am Kaspiischen Meer, der die Perser nichts entgegenstellen können. Die pers. Armee besteht nur auf dem Papier. Im ganzen gibt es nur gegen 15 000 Mann, die von türk. Offz. ausgebildet werden. Die bestehenden Bahnen (900 km) haben teils russl., teils europäische Spurweite. Die einzigen organisierten Kräfte des Landes sind die Kolonialdivision und die von den schwed. Instruktoren (wurden auf Veranlassung Engl. 1919 entlassen) jenseitig organisierte Gendarmerie (derzeit 2000 bis 3000 Mann).

Der revolutionäre Kriegsrat hat festgestellt, daß die kommunistische Jugend die Militärschulen nicht besuchen will. Bei der Kriegsschule in Leningrad, die 920 Plätze belegt, haben sich nur 350 Freiwillige gemeldet. In der Ukraine weigerten sich die Jugend überhaupt, die Militärschulen zu besuchen. Anfolgedessen hat der Oberste Kriegsrat beschlossen, eine Kommission in die Ukraine zu schicken, die eine Rekruktion einleiten soll. Am

Große Truppenpracht in Budapest. Anlässlich des 60. Geburtstages des Reichsverwesers fand auf der Generalsäule eine Truppenpracht statt, an welcher außer der gesamten Garnison auch die Schulen, Loventre- und Béhinderungs-Abteilungen teilgenommen haben, und in 40 Kompanien formiert, mit viel Ausmaß dem Vermögen huldigten. Der Parade wohnte das diplomatische Corps und sämtliche in Budapest abtierenden Militärrattaschen bei. Das Publikum bejubelte lebhaft die tadellos ausgerüsteten, strammen Truppen, aber auch die mustergültig vorbeiziehende Jugend. 7.

**Heldenmeihe.** Bekanntermassen werden in Ungarn jene Offiziere und Mannschaftsperonen, welche sich im Weltkrieg besonders hervorgetragen haben, zur Festigung des nationalen Elementes und der patriotischen Gemüthsstimmung mit Grund und Boden bedacht und erhalten außerdem den ehrenden Titel „Bitéz“ (Held). Am 17. Juni L. S. wurden auf der Margareteninsel 351 Offiziere und 783 Mitglieder des Mannschaftsstandes durch den Reichsverweler in den heldenordnen aufgenommen. Von diesen entfielen 82 v. h. der Infanterie, 6½ v. h. der Kavallerie, 10½ v. h. der Artillerie und 1 v. h. den übrigen Waffengattungen. Berufsoldaten darunter 31,9 v. h., Beamte und andere Angehörige der freien Berufe 62 v. h., Angehörige der industriellen und kommerziellen Berufe 4 v. h. Die Feierlichkeit fand vor einem ausgedehnt großen Publikum statt, in Anwesenheit der Jugend- und Levente-Formationen. Der Ansprache des Reichsverwalters schloß sich der Paradermarch der Bataillone der Ludmika Akademie, Pfadfinder und Leventes an. Dann kamen die neu aufgenommenen Mitglieder des Heldenkapitels. Besonders starken Eindruck machte der Paradermarch der in den Heldenordnen neu aufgenommenen Invaliden. Die mit Stöcken und auf Krücken einhermarschierende kleine Gruppe wurde von dem tief ergriffenen Publikum mit Tüchernschwüren und Eisernen herzlich begrüßt. 7.

Die für den 4. u. 5. August geplante Denkmalsfeierfeier  
des Inf. Rgts. 173 muß auf unbestimmte Zeit verschoben  
werden, da die Städte Barmen und Elberfeld die Bereit-  
stellung eines geeigneten Blaues in letzter Stunde verweigert  
haben. Am 4. 11. findet in Ehren a. R. eine Vorlesungssitzung  
statt auf der über die Denkmalsfrage beschlossen werden soll.

## Offizier- und Truppenvereinigungen

© 2009 The Authors. Journal compilation © 2009 Association for Child and Adolescent Mental Health.

\*) Nach Kersnowskis gleichnamiger Studie von Nr. 147 des „R. W. Wissenschaft“.

**Secoff's:** Chemnitz, 1. Dl., 8 abds., Hotel am Friedensplatz, Christl. Hospit.  
Wat. Auf. N. 1 u. 2. Secoff's: Hrl., 1. Ds., 8 abds., Baumanns Wein-  
hause, Ecke Weißbühlstr. u. Röderstr.  
**Off's, d. Schäfkrappe:** 1. Deutsch.-Südwelt-Märkte: Berlin-Charlbg., 1. Mit.,  
8 abds., Klause, Rantzig, 25. 25.

### Familiennachrichten.

### Aufnahme vom Thaeler am 11.10.1910.

**Verbindungen:** Wilhelmus v. Stein-Gallenfeld mit fr. Elizaveta Brüderlin (geb. a. o. - Tambi, Java). — Karl Heinr. v. Böder mit Fr. Anna Elisabeth Freiin v. Rehlin (Babensteinerhöhe — Herzberg) — Joachim Böder mit Fr. Helga v. Berleth (Dümme — Wenzelsheim).  
**Verbindungen:** Wilhelmus Kamml. v. d. R. o. D. n. Frau Silbergard, geb. Böhl (Borsigwal.). — Ernst Kamml. d. Stand. n. Frau Irmgard, geb. Wetterhahn (Borsigwal.). — Werner v. Stein-Gallenfeld mit Frau Lotte, geb. v. Schönenbeck (Borsigwal.). — Leopoldo Gallenfeld mit Frau Erna, geb. v. Roth (Kirchherten, Aschaffenburg). — Augusto Gallenfeld mit Frau

**Heburen:** (Sohn) Fritz v. Herrmann (Amsterdam). — Manfred Heße, Dellen (Steinbg.). — Gebhard v. Benthe (Alt-Schwarzstedi). — Leonhard v. Bef (Heidelberg).

**Zobelsfälle:** Dr. med. Carl Edgar Frey, v. Zobels (Sch. Höfchenstein). — Arztin Ertha d. Pupin (Berlin). — Dr. v. Wedel (Süderholz). — Arztin Carl Grisebach in Cöthenenbach, Optm. d. 8. v. D. (Briesenbach). — Dr. v. Oberst Clara Grisold (Berlin). — Heinrich Carl Bernhard Frey, Oldendorf (Bamberg). — Dr. v. Engelbert Robert (Groß-Greifenhagen). — Dr. v. Batten (Münster). — Ursula v. Graevenitz (Stein, Olpe). — Carl Bräsele, Gemmendorf, d. 2. (Gütersloh). — Dr. v. Glensdorf, Bol. v. d. P. (Borsigwalde). — Dr. v. Rehms (Stargard). —

An den Folgen eines Handgranatenunfalls starb im Gladborts-  
aschtritt Münster i. Westf. am 8. Juli 1928.

er Oberleutnant im 18. Infanterie-Regiment  
**Herr Merner Becher**

In ihm verliert das Regiment einem im Dienst bewährten und  
seinen Beruf begeisternden Offizier und lieben Kameraden.

Der im treuer Dienstfüllung für sein Vaterland so jäh aus  
dem Leben gerissene Offizier wird dem Regiment unvergessen blieben.

3. St. Truppenübungsplatz Münsingen,  
den 7. Juli 1928.

Für das Offizierkorps des 18. Infanterie-Regiments  
Zeitung

### **Oberst und Regimentskommandeur**

# Oldenburger Versicherungs - Gesellschaft Aktien - Gesellschaft

Empfiehlt sich zum Abschluß von  
**Versicherungen aller Art.**

Ausflüchte und Beratungen bereitwilligst durch die  
**Hauptgeschäftsstellen:**

	Telephon		Telephon		
Berlin	A 6 Würther	6919	Röhr	Rheinland	799
Bremen	Dom	1208	Steinberg, Br.	332	
Breisach	Stephan	1474	Uelzige	263	
Bremen		26337	Ülzen	2631	
Berlin		7501	Wagberg	4079	
Erfurt		496	Wümphen	2161	
Düsseldorf a. R.	Imarus	2274	Wünster, L. S.	2231	
Hamburg	C 3 Centrum	4403	Wünnenberg	52765	
Frankfurt		2000	Xanten	52766	
Köln		5123	Zelting	2308	
Olden		6941	Zürtigart	6341	

sowie bei diesen zu erfahrenden Vertretungen in vielen Orten.

Vorstehende Hauptgeschäftsstellen vermitteln auch den Abschluß von Lebensversicherungen für die mit unserer Gesellschaft in Interessengemeinschaft befindliche

„Bremen-Oldenburger“ Lebensversicherungs-Bank  
Akt.-Ges., Bremen.

ART. 01., Bremen.

## Zwei unentbehrliche Handbücher für jeden Offizier

Oberst Mag v. Schendendorff

### Frontdienst

Ein Handbuch für den Offizier

Erfahrungen und Ratschläge eines Regimentskommandeurs  
RM. 10,—, in Ganzleinen RM. 12,—

Es ist sicher, daß dieses Buch in kurzem als ein unentbehrlicher Begleiter für jeden Offizier in führender Stellung sein wird. So klar, so eindringlich, so anregend und doch so bis in die anscheinend unheimlichsten Einzelheiten vordringend, kann nur ein Offizier schreiben, der sein Fach versteht und mit helpler Weise an seinem Beruf hängt. Nur wer hoch von der Erziehungs- und Ausbildungskunst denkt, wenn stets die ernste Aufgabe des Heeres vor Augen steht, kann ein solches Buch schreiben. Auch für den, der nicht mehr dem Heere angehört, ist das Buch lebenswert. (Wissen und Wehr.)

Oberst v. Cohenhausen

### Truppensführung

Ein Handbuch für den Truppensführer und seine Gehilfen  
Vierte, ergänzte und verbesserte Ausgabe

Im dauerhaften Einband RM. 7,50  
bei Bezug von 10 Exemplaren an je RM. 6,50

Das seit 1924 bekannte und weit verbreitete Handbuch hat eine völlige Erneuerung und wesentliche Erweiterung erfahren. Die technischen Fortschritte und die zunehmende Auswertung der Kriegserfahrungen in allen Militärtakten sind in die neue Ausgabe hineingearbeitet. Sätze und Tabellen ergänzen die Darstellung der Ausführungen in fremden Heeren. Das Buch sollte auf keinem Offizierschreibtisch fehlen. (Wissen und Wehr.)

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68



## Spediteur-Tafel

Inszenere in der „Spediteur-Tafel“ das Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

**Edmund Franzkowiak**  
Auf- & Co. bewahrung  
Berlin - Wilmersdorf  
Ullmannstr. 85/84, Pflzburger Str. 45/48  
Teleph.: Pflzburg 645, 646, 647, 648

**Berlin:**  
**Krenzke & Mitzlaff**  
Spediteur  
**BERLIN C2**  
Unter der Garnisonkirche Ia  
Fernsprecher: Norden 394 u. 395

**Berlin:**  
**Kopania & Co.**  
Berlin-Steglitz  
Bergstraße 91, Tel. Stegl. 4040/42  
Spezialhaus für  
Möbeltransport  
Wohnungstausch

**Berlin:**  
**Lassen & Co. A.G.**  
Internationales Speditionsamt  
Berlin NW 40, Alt-Moabit 139  
Haus 1920-24  
Eigene Lagerspeicher

**Hannover:**  
**HAWOTAG**  
Hannov. Wohnungs- Tausch - Ges.  
**Hannover**  
Fernroder Straße, Ecke Talstraße  
Fernsprecher: 33106

**Hannover:**  
**Otto Harder**  
Hannov. Welfenstraße 6-8  
Fernsprecher: 6 3018  
Möbelspedition  
Wohnungsbeschaffung

**Nürnberg:**  
**Hub & Weber, Nürnberg**  
Internationaler Möbeltransport  
Martin-Richter-Str. 85-87, Tel. 2960  
Automobiltransport, Verpackung  
Eig. Lagerhaus mit Möbelkaufladen.  
Möbeltransport, zwischen, belieb. Orten  
Deutschl. u. d. Ausl. und. Garant.

**Potsdam:**  
**Grauel & Coqui**  
**Potsdam**  
Eulerstraße 4 und 5, Fernnuf.  
Gr. Fischerstraße 12, 3063 u. 3496  
Möbeltransport — Spedition  
Wohnungstausch

## Qualitäts-Zigarren

### Ziel 3 Monate

Während der Reisezeit

### 30% Sonderrabatt

Reis. Übersee, blauig, schneeweißer Brand, große Formate

50 Stück-Packungen

Sandblatt P.d. Brasil 20 Pf.  
Zigarren 9 Pf. Bahama „29“

Propaganda 12 „29“

Costa Rica „29“ 20 „29“

Impruna „15“ 25 „29“

Faistello „25“ Costa Rica „29“

Nachnahme 3%, Extrazuschlag

Ab 25 Mark portofrei. Preisliste

liegt jeder Sendung bei. Nichtgefallenes wird zurückgenommen

Otto Sahn, Wesermünde - L. 24

Zollwallstraße.

### Max Küst

Berlin SW 19, Niederwaldstr. 32

#### der

Lieferant  
kunstvoller  
Krieger- und  
Sport-  
scheiben,  
Fähnen,  
Fahnensäcke,  
Fahnenschärpen,  
Ordensdekorationen,  
Stickerien aller Art.

### Kommandeurpfero,

erfüllt, gar, frisch, prima geritten,  
Jahr. 170, 180, verdaulich.

**Fransz,**  
Berlin, Etzmannstr. 5.

Sprachen lernt

### Berlitz School

Leipziger Str. 110  
Tauentzienstr. 19 a

### Reitpferde

jeder Art, jedes Temperaments, jeder Preislage,  
Abnahme durch die Berliner Kommission.

### Spezialität: Lieferungen unbeschenkt!

vermittelt nach strengstem Ausprobieren

### Beratungsstelle für Deutsche Pferdezucht

Berlin - Halensee, Georg - Wilhelm - Straße 1.

**O. von Funcke, Vorstand.**

Beziehen Sie sich bitte bei Ihren Bestellungen  
stets auf das „Militär-Wochenblatt“.

**SINGER**  
Nähmaschinen  
sind  
vorbildlich!

**SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT**



Erleichterte  
Zahlungs-  
Bedingungen

Singer-Läden  
überall!

## Alle Dienstvorschriften u. Militär. Bücher

Karten und Lehrmittel für die Reichswehr und Marine liefert

Dietrich Reimer (Ernst Dohsen) A.-G., Berlin SW48, Wilhelmstraße 29.

Hörnsprecher:  
Bergmann 2946, 2047.

### Empfehlenswerte Bäder / Kurorte / Sommerfrischen / Hotels / Pensionen

Überraschend schöne Lage, offener Badestrand, Rüben und Wälder.

D-Zige über  
Stettin und  
Sb. Ducherow

# MISDROY

Dampfer von  
Stettin, Unter-  
haltg. all. Art.

Behaglicher Erholungsort. Alljährlich über 16 000 Gäste.

**Nordseebad Borkum.** **Pension Breitung.** das gat-  
tigste Haus, 2 Min. vom Strand.  
Viele erstklassige Verpflegung Vorsaison Mk. 5,50, Hauptaison Mk. 7.—

### In idyllischem Ostseebad

preiswerte Küchenwohnungen, Einzelzimmer, Bett von 1 Mk. an  
Vor- und Nachsaison frei. Auch für Kinder ohne Begleitung.  
Frl. Cohen, Prerow a. Darss.

Sanitätsrat Dr. Höizl's

**Kaiserbad - Sanatorium Polizei i. P.**  
Spezialheilanstalt für Gicht, Rheuma, Ischias, Frauenleiden,  
Moorbäder im Hause! Das ganze Jahr geöffnet und besucht.

In ruhigem Landhaus finden Erholungssuchende freundliche Aufnahme.  
Wohl und Wasser in 5 Minuten zu erreichen. Gute Verpflegung.  
**Körkowitz b. Ribnitz, Meckl.** Preis täglich Mk. 4,50.  
Frau Helga P. Weber.

### Ostseebad Horst.

Herrliche Lage, direkt am Strand, von Wald umgeben, Zimmer mit  
und ohne Balkon und Küche, ab 10. August pro Bett M. 1.— bis 150.  
W. Wiesandt, F. Kapitän a. d.

### Nordseebad Norddorf

a. Amrum Pens. Arjas Petersen. Vor- u. Nachsaison bei Ermäßl. Prospl. gr.

Beranmerklich für den reaktionellen Tell: Generalleutnant a. D. von Alvor, Berlin W15, Bismarckstraße 10, Berlin: Oliva 975.

Beranmerklich für den Angehörigen: Hugo Hertel, Berlin-Schöneberg, Thiergartenstraße 11.

Druck von Ernst Siegfried Wüstner und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin 2868, Kochstraße 68—71.